

Ausgabe 2/2013
waldverband.at/vorarlberg
waldverband.at/tirol

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes



Forstwettkampf
Meilenstein in Holz
Ausbildung

WV

waldverband
vorarlberg

WV

waldverband
tirol



28 Forstwettkampf



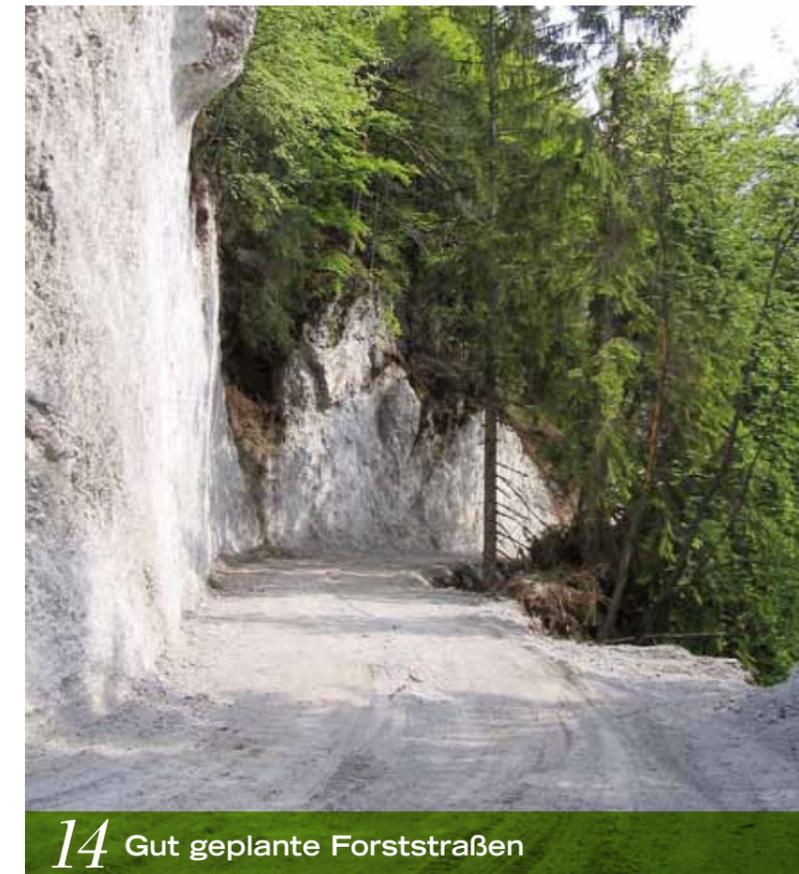
4 Meilenstein in Holz



10 Arbeitskreis Forst



12 Biodiversität und Wald



14 Gut geplante Forststraßen

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 -1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ötz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 2.762 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Titelfoto: Christine Wurnig



Diese Zeitschrift wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt. PEFC steht für die nachhaltige Nutzung von Holz. Der Rohstoff für dieses Papier stammt aus nachweislich nachhaltiger Waldwirtschaft.

Waldverband Vorarlberg

- 4 Meilenstein in Holz
- 5 Edel, heimisch, ökologisch
- 6 Meine Waldgrenzen
- 7 "Submission - Braut"
Immer aus Vorarlberg!

Waldverband Tirol

- 8 Holzpreisbericht Tirol
- 28 Holzbau - Dimensionen beeindruckend
Forstwettkampf Auffach 2013

Thema

- 9 Bedeutung der Waldbewirtschaftung

Wald & Wirtschaft

- 10 Arbeitskreis Forst
Vom Wert der Nachhaltigkeit und forstlicher Betriebsaufzeichnungen
- 20 Forstschädlinge erkennen
- 30 Pfeifer Group

Wald & Pflege

- 12 Biodiversität und Wald

Wald & Technik

- 14 Gut geplante Forststraßen
Erfolg bei der Holzernte

Markt & Radar

- 16 Zeitfenster zur Holzproduktion nutzen
Holzvermarktung
Marktradar

Wald & Wild

- 18 Rot- und Schwarzwildjagd - ein Ausblick

Wald & Frau

- 22 Dagmar Vogl
Eine vielseitige Forstfrau

Wald & Recht

- 22 Grenzen sichern Zukunft

Wald & Bildung

- 24 Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur
- 28 Aus den Bundesländern

Meilenstein in Holz



Illwerke Zentrum Montafon / Die Frage ob Holz von irgendwo, oder Holz mit Vorarlberger Ursprungsgarantie verwendet wird, wurde vom Bauherrn klar beantwortet! Wir gratulieren! Foto: Thomas Ölz

Die Vorarlberger Illwerke AG errichtet derzeit in Vandans das größte in Holz gefertigte Bürogebäude in Europa. Es wird ein Paradebeispiel für ökologisches und ökonomisches Bauen. Dabei wird gezielt Holz aus Vorarlberg eingesetzt!

SIE wollen regionales Holz aus Vorarlberg und nicht Holz von irgendwoher? Zum Glück haben viele Kunden eine klare Antwort darauf! Der Vorarlberger Waldverband ist natürlich selbst Mitglied in dieser Wertschöpfungsinitiative. Damit beteiligen sich alle unsere Mitglieder aktiv an dieser regionalen Wertschöpfungsinitiative.

Viele Holzprodukte mit Ursprungsgarantie

Die VorarlbergHolz-Mitgliedsbetriebe bieten eine Ursprungsgarantie für eine Vielzahl von Holzprodukten wie Möbel, Holzböden, Fenster, Außenschalungen bis zu gesamten Konstruktionen eines Holzbaues an („VorarlbergHolz“-Produkte und Mitgliedsbetriebe finden Sie unter www.vorarlbergholz.at).

Das neue Illwerke Zentrum Montafon ist ein besonders beispielhaftes Bauprojekt für die regionale Holzwertungskette. Dem Bauherrn kann zu diesem vorbildlichen und absolut nachahmungswürdigen Bauprojekt nur gratuliert werden.

Insgesamt wurden 850 Festmeter Gebirgsholz vom Forstfonds des Standes Montafon im Projekt verarbeitet. Der Lohnschnitt erfolgte beim Sägewerk Steurer in Schwarzach und die Verarbeitung zu Brettschichtholz bei

Mayr Melnhof Kaufmann in Bizau.

Dr. Ludwig Summer, Vorstandsvorsitzender „Illwerke VKW“ zeigte sich stolz über den sechsgeschossigen Neubau: „Das Bauwesen verbraucht zirka 50 Prozent aller auf der Welt verarbeiteten Rohstoffe. Der Bausektor erzeugt mehr als 60 Prozent des in Mitteleuropa anfallenden Abfalls. Die Bewirtschaftung von Gebäuden in Mitteleuropa erfordert



Der Vorarlberger Waldverband beteiligt sich an der wichtigen regionalen Wertschöpfungsinitiative für regionales Holz.

zirka 50 Prozent des gesamten Energieeinsatzes. Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sind zentrale Themen bei Illwerke VKW, deshalb fiel die Entscheidung, das Illwerke Zentrum Montafon als Green Building nach den strengen Kriterien der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft zu bauen.“

Regionales Holz

„Beim Baustoff Holz war den Illwerken der regionale Bezug wichtig. Bis

zum Endausbau werden von insgesamt 3.000 Festmetern benötigtem Rundholz zirka 1.300 Festmeter Fichten- und Tannenholz aus Vorarlberg kommen. Die im IZM verbaute Holzmenge wächst in Österreichs Wäldern in einer Stunde nach, die Vorarlberger Wälder benötigen dafür zirka zwei Tage“, freut sich LK-Vizepräsident und Forstbetriebsleiter des Standes Montafon Dipl.-Ing. Hubert Malin. Die Vorfertigung und das Aufstellen des gesamten Gebäudes erfolgte durch den VorarlbergHolz-Mitgliedsbetrieb Sohm Holzbautechnik in Alberschwende. Im Innenausbau wird wiederum sehr großer Wert auf „regionales“ Holz gelegt.

Regional gewachsen und verbaut!

VorarlbergHolz bietet eine lückenlose Dokumentation der Herkunft des Holzes. Der Kunde weiß also, wenn eine Treppe, ein Möbel, ein Fenster oder ein ganzes Haus aus VorarlbergHolz gewünscht wird, dass dieses Holz nicht nur in Vorarlberg verarbeitet wurde, sondern auch hier gewachsen ist.

Mit der entwickelten „Isotopenmethode“ – einem chemischen Fingerabdruck – kann eindeutig festgestellt werden, ob das Holz in Vorarlberg gewachsen ist oder nicht. Eine eigene Referenzdatenbank wurde dazu erstellt.

Holz vor der Haustür

Vorarlberg ist ein Waldland. Der nachhaltige Rohstoff Holz wächst sozusagen vor unserer Haustür nach. Jedes Jahr wachsen über 610.000 Vorratsfestmeter Holz nach. Genutzt werden aber nur etwa 400.000 Vorratsfestmeter. Holz wächst laufend nach. Genügend Holz für eine Vielzahl von Produkten mit Holz aus heimischer Gebirgsholzqualität.

Regionalisierung der Wohnbauförderung

Die Stärkung von regionalem Holz passt sehr gut zu den Strategieausrichtungen der Vorarlberger Landesregierung. Die Unterstützung durch die Wohnbauförderungsrichtlinien, die jetzt für 2014 vorbereitet werden, ist für das Projekt sehr wichtig. Die Unterstützung von regionalem Holz entspricht nicht nur ökologischen Kriterien, sondern unterstützt sehr stark die Wertschöpfung bei Klein- und Mittelbetrieben in der Wertschöpfungskette Holz in Vorarlberg.



Erstmals wird ein internationaler Weißtannenpreis ausgelobt: Wir freuen uns über viele Einreichungen.

Foto: LK Vorarlberg

Edel, heimisch, ökologisch

Im Herbst wird erstmals der Internationale Weißtannenpreis 2013 verliehen. Die Weißtanne wird im heurigen Jahr ins Rampenlicht gestellt. Alle Weißtannenfreunde sind herzlich eingeladen ihre Projekte einzureichen.

DIPL.-ING. THOMAS ÖLZ

„Die Weißtanne konnte sich in den letzten Jahren erfreulicherweise bei vielen Architekten und Planern einen Namen machen“, zeigt sich der Präsident der Landwirtschaftskammer, StR. Josef Moosbrugger erfreut. Das zeitlose und edle Erscheinungsbild dieser Baumart, in Kombination mit der besonderen Oberflächenstruktur, sind Hauptgründe für die Wiederentdeckung dieser Baumart am Holzmarkt.

Auslobung eines „Internationalen Weißtannenpreises“

Mit der Durchführung des „Internationalen Weißtannenpreises“ wird diese Entwicklung gewürdigt und weiter gestärkt. Bürgermeister Rudolf Lerch, Obmann der Regionalentwicklung Vorarlberg freut sich über die vielen Verwendungsbeispiele in Vorarlberg und lädt alle Bauherr/-innen, Architekten/Planer, ausführende Holzbaubetriebe, Tischlereibetriebe, Initiatoren und Waldbesitzer ein, ihre Projekte beim „Internationalen Weißtannenpreis“ einzureichen.

Regionalität nutzen

Die Weißtanne hat gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels eine sehr

wichtige ökologische und stabilisierende Funktion in unseren Bergmischwäldern. Der tiefe Bodenaufschluss und die hohe Schattenverträglichkeit sind beispielsweise hervorzuheben. Außerdem nutzen wir gezielt eine regionale Ressource. Eine ökologische naturnahe Waldbewirtschaftung wird unterstützt.

Einladung zur Einreichung

Wir laden alle Bauherr/-innen, Architekten/Planer, ausführende Holzbaubetriebe, Tischlereibetriebe, Initiatoren und Waldbesitzer ein, ihre Projekte einzureichen. Die Ausschreibung und Auszeichnung erfolgt in den Kategorien

- Gebäude (privat und öffentlich)
- Möbel und Innenausbau
- Produktinnovation
- Waldbau und Ökologie.

Es werden jeweils ein Preis und bis zu vier Auszeichnungen in den jeweiligen Kategorien vergeben. Zusätzlich wird in jeder LEADER-Region ein Sonderpreis verliehen.

Weißtannenjournal

Es werden keine Preisgelder ausgeschüttet. Im Mittelpunkt steht die Würdigung und Auslobung von beispielhaften Projekten. Alle eingereichten Projekte

werden in einem eigenen „Weißtannenjournal“ vorgestellt. Das Journal wird in den drei Regionen Westallgäu-Bayerischer Bodensee, Nordschwarzwald und Vorarlberg breit in verschiedenen Medien gestreut.

Das Projekt wird als transnationales LEADER-Projekt gefördert. Organisatoren sind die LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald, die Regionalentwicklung Westallgäu-Bayerischer Bodensee e.V., die Regionalentwicklung Vorarlberg, die Waldbesitzervereinigung Westallgäu, der Waldverband Vorarlberg und das Forum Weißtanne.

Anmeldung & Infos

Die Einreichungsfrist für die Wettbewerbsunterlagen ist der 26. April 2013. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen der Internationalen Weißtannenwoche vom 23. bis 27. September, am 26. September in Vorarlberg.

Einreichung: Forum Weißtanne, Bertoldstraße 43, 79098 Freiburg, Deutschland, E info@weisstanne.de, Auskünfte T +49(0)761/208 1324 (Herr Schütz). Die Unterlagen können auf der Homepage der Landwirtschaftskammer www.diekammer.info oder auf der Homepage www.weisstanne.info downgeloadet werden.





Die Grenzerhaltung ist eine sehr wichtige Aufgabe aller Waldbesitzer. Die Wiederherstellung kann sehr aufwendig und teuer werden.

Foto: Thomas Ölz

Meine Waldgrenzen

Viele Grenzmarkierungen sind gerade im Kleinwald in einem schlechten Zustand. Wenn keine Grenzen mehr auffindbar sind, wird die Waldbewirtschaftung stark erschwert.

Es kann dann zu unerwünschten Streitigkeiten unter den Nachbarn kommen. Eine Wiederfestlegung kann sich sehr aufwändig, kostenintensiv und kompliziert gestalten.

Pflicht des Waldbesitzers

Es ist die Pflicht jedes einzelnen Waldbesitzers, seine Grenzen zu erhalten. Falls keine Grenzmarkierungen vorhanden sind, dürfen ohne Zustimmung des betroffenen Grundstücksnachbarn auf keinen Fall neue Grenzpfähle gesetzt werden. Vorhandene veraltete Grenzpfähle können bzw. sollen erneuert werden. Der Landeswaldaufseher ist im Rahmen seiner Beratungsarbeit bei der Findung des Grenzverlaufes behilflich.

Vom Urkataster zur digitalen Katastralmappe

Im Jahre 1817 wurde die Erstellung eines Grundsteuerkatasters von Kaiser Franz I für die österreichische Monarchie beschlossen. Mit den damaligen Messmöglichkeiten wurden insgesamt

relativ gute Genauigkeiten erzielt. Innerhalb 50 Jahren wurde dann die Fläche der ganzen Monarchie erhoben. Bei Änderungen wurde zunächst direkt in den Kataster hinein gezeichnet. Danach wurden bei Änderungen Urkunden erstellt und in regelmäßigen Abständen die Änderungen in den Kataster hineingepaust.

Genauigkeit

Durch die damaligen Möglichkeiten bei der Erstellung und die vielfache Aktualisierung mittels Abpausen ergeben sich natürlich Ungenauigkeiten in der Katastralmappe. Ein Strich mit einem stumpfen Bleistift mit einem Millimeter in der Urmappe ergibt in der Natur ein Bereich von drei Metern. Insgesamt ergibt sich eine Genauigkeit die im Metern-Bereich liegt. Der heutige Kataster in digitaler Form täuscht damit nur eine vermeintlich hohe Genauigkeit vor. Die Vorgeschichte der Erstellung muss berücksichtigt werden. Im Wald wurden zudem vielfach zur Erleichterung der damaligen Vermessung gerade Linien gemacht auch wenn Ausbuchtungen oder

Einbuchten in der Natur im Grenzverlauf vorhanden war.

Was gilt nun?

Grundsätzlich gilt der vorhandene Grenzverlauf in der Natur mit Grenzsteinen, Pflöcken oder markierten Grenzbäumen. Deshalb ist die Erhaltung der Grenzen sehr wichtig. Zur genauen Darstellung im Grenzkataster und zur Grenzsicherung kann eine Mappenberichtigung mit einem Vermessungstechniker mit Erstellung einer Urkunde durchgeführt werden. Der Vermesser führt eine Erhebung durch und überträgt die vorhandenen Grenzpunkte in eine Urkunde. Schlussendlich müssen alle Nachbarn auf einer Grenzverhandlung mit Unterschrift zustimmen. In der Natur wird dadurch keine Veränderung durchgeführt nur die Darstellung im Kataster wird geändert. Weil ein solches Verfahren zeitaufwändig und kostenintensiv ist, wird ein solches sehr selten im Wald durchgeführt.

Grenzkataster

Im Jahre 1969 wurde der Grenzkataster eingeführt. Etwa 15 Prozent aller Grundstücke wurde auf dieser Basis festgelegt (im Wald sehr selten!). Dabei wird das gesamte Grundstück vermessen. Die Grenzpunkte und Verläufe werden abgesteckt. In einer Verhandlung müssen alle Grundstücksnachbarn dem Grenzverlauf zustimmen. Eine Urkunde wird erstellt und bei der zuständigen Vermessungsbehörde wird die Aufnahme in den Kataster beantragt. Im Kataster sind die Grundstücke mit drei Unterstrichen zur Parzellennummer gekennzeichnet.

Angebot Grenzpfähle

In unserer Geschäftsstelle des Vorarlberger Waldverbandes können Grenzpfähle bestellt werden. Es stehen Kunststoff-, Eichenholz und Eisenpfähle zur Verfügung (Grenzpflocke Kunststoffrecycling, 120 cm, € 3,3.-/Stück; Holzpflocke Eiche, 50x50 mm, ungespitzt, Länge 10 cm Schritten möglich, € 3.-/Laufmeter; verzinktes Eisenrohr, ¼ Zoll, nur noch einzelne Stücke, € 3,3.-/Laufmeter, Waldverbandsmitglieder erhalten zehn Prozent Rabatt) Info: Ing. Edgar Häfele, 0664/6025919461, edgar.haefele@lk-vbg.at).



Die Stämme werden nacheinander ausgelegt. Die Käufer können genau das Holz nach ihren Anforderungen und Wünschen anbieten. Foto: Thomas Ölz

Der höchst bebotene Stamm einer Submission wird als "Braut" bezeichnet. Dieser stammte bei der Submission in Bad Schussenried in Süddeutschland in diesem Jahr bereits zum dritten Mal in Folge aus Vorarlberg.

Für einen Eibenstamm wurde EUR 5.000,- pro Festmeter geboten. Es war aber nur eine „kleine Braut“. Der Stamm hatte nur ein Volumen von 0,06 Festmeter. Für einen Bogenbauer war diese Eibe aber genau das richtige Holz. Dies ist auch einer der Vorteile einer Submissionsvermarktung. Der Käufer kann das Holz genau nach seinen Anforderungen und Wünschen aussuchen und der Verkäufer bekommt dafür einen attraktiveren Preis, den er sonst am normalen Holzmarkt kaum bekommen würde. Auf der Submission wurde mit 1.850 Festmeter im heurigen wesentlich weniger Holz angeboten (2012 2.900 Festmeter). Der Waldverband Vorarlberg ist mit knapp 130 Festmeter inzwischen der größte Einzelanbieter. Insgesamt konnte über alle vom Waldverband angebotenen Stämme ein Durchschnittspreis von EUR 322,- pro Festmeter (exkl. Umsatzsteuer) erreicht werden.

Viele Angebote und gute Preise gab es für die Ulme aus Vorarlberg (im Durchschnitt EUR 318,- exkl. Umsatzsteuer). Sehr gut konnten auch Eichen, Lärchen, Eschen, Nussbäume, Apfel- und Birnenbäume und mehrere Bergahorne verkauft werden. Um entsprechend gute Angebote zu erreichen, dürfen auf einer Wertholzsubmission nur beste Qualitäten mit stärkeren Durchmessern angeboten werden. Daneben können auch noch besondere Holz-Spezialitäten einen Käufer finden.

Für nächstes Jahr ist wieder eine Beteiligung bei der Laubwertholzsubmission geplant. Der Waldverband bietet sich natürlich insgesamt für die Vermarktung aller Laubhölzer an. Dabei können dann auch potenzielle Stücke für die Submissionsvermarktung erkannt werden.

Info: Vorarlberger Waldverband, Ing. Edgar Häfele, 05574/400-461 edgar.haefele@lk-vbg.at www.waldverband.at/vorarlberg

Holzmarkt derzeit

Nachfrage sehr gut

Nach dem langen und schneereichen Winter besteht derzeit eine sehr gute Rundholznachfrage. Die Bevorratung ist bei einigen Sägewerken relativ niedrig. Die Preise sind derzeit als relativ attraktiv einzustufen. Die Nutzung von Einschlagspotenzialen wird empfohlen. Wichtig sind natürlich klare Verkaufskonditionen und eine objektive usancenkonforme Holzsortierung. Eine Abschätzung der anfallenden Sortimente und die Kalkulation des Durchschnittserlöses steigern den Verkaufserfolg wesentlich. Bei „Lockangeboten“ heißt es aufpassen. Hier greift der professionelle Holzmarktservice des Vorarlberger Waldverbandes. Nutzen Sie als Mitglied ihre Serviceeinrichtung!



Präsident StR. Josef Moosbrugger Obmann Waldverband Vorarlberg

Sichere Rundholzversorgung

Derzeit gibt es am Rundholzmarkt relativ große Versorgungsengpässe bei einigen Sägewerken. Dies ist natürlich einerseits saisonbedingt (Winter, Schneelage), andererseits hat dies aber auch mit der leichten Abnahme des Holzeinschlages zu tun (minus zehn Prozent im Jahr 2012). Wir sind grundsätzlich daran interessiert, die Holzabnehmer ausreichend zu versorgen. Holz hätten wir auf jeden Fall genug.

Der nachhaltige Holzzuwachs liegt mit 610.000 Erntefestmeter noch um einiges höher als die derzeitige Nutzung. Die Forststrategie 2018 des Landes Vorarlberg zielt darauf ab, den Holzeinschlag auf etwa 450.000 Erntefestmeter zu erhöhen. Derzeit liegen wir bei einem durchschnittlichen Jahreseinschlag von 350.000 Erntefestmetern (Zehnjahresdurchschnitt).

Mit dem weiteren Ausbau unseres Serviceangebotes in der Holzvermarktung und im Forstservice wollen wir zur Zielerreichung beitragen.

Die Rohstoffsicherung in der Rundholzversorgung als auch in der Energieversorgung wird in Zukunft immer wichtiger. Der Waldverband bekennt sich dabei ganz klar zur Holzversorgung der regionalen Abnehmer. Die Vermarktungszahlen der letzten Jahre belegen dies. Selbstverständlich müssen dabei die Marktkonditionen zum internationalen Holzmarkt vergleichbar sein.

Beste Grüße!

Präsident StR. Josef Moosbrugger, Obmann Waldverband Vorarlberg



Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol



Spannender Forstwettkampf

Der Waldverband Tirol organisiert wieder den alle zwei Jahre stattfindenden Forstwettkampf. Die Landarbeiterkammer und die Jungbauernschaft/Landjugend Tirol werden dabei wieder den stärksten Forstwettkämpfer in ihren Reihen küren. Für spektakuläre Szenen und spannende Bewerbe ist damit gesorgt.

Die Wettkampfteilnehmer messen sich in acht spannenden Disziplinen wie zum Beispiel beim Durchhacken, dem Geschicklichkeitsschneiden, dem Entasten oder beim Kettenwechsel. Teilnehmer aus dem In- und Ausland, darunter auch der eine oder andere Weltmeister werden beim Wettkampf in Auffach anzutreffen sein. Der Forstwettkampf wird als Rahmen ein Zeltfest der Jungbauernschaft-Landjugend Auffach bieten. Zusätzlich werden zwei Motorsägenschnitzer auftreten. Damit ist ein attraktives und abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt garantiert.

Durch den Forstwettkampf können unsere Forstarbeiter zeigen, was sie drauf haben. Egal ob Kettenwechsel, Blochrollen oder bei Finalbewerb Entasten: Nicht nur bei interessierten Laien sorgt es für großes Erstaunen, wenn die Wettkämpfer mit äußerster Präzision und Geschwindigkeit Topleistungen erbringen.

Ich würde mich freuen, wenn ihr euch selbst ein Bild dieser Leistungen schafft und ich Euch als Zuseher beim Forstwettkampf begrüßen darf!

Rudolf Köll

Die Holzpreise steigen weiter. Auch im März gibt es viele Verkäufe auf dem Tiroler Holzmarkt zu durchwegs guten Preisen. In höheren Lagen liegt zwar immer noch viel Schnee, aber der Holzmarkt ist trotzdem schon sehr aktiv und es wird im ganzen Land Holz verkauft.

Speziell durch das Inkrafttreten der „EU-Holzverordnung“ mit 3.3.2013 ist der Abschluss von Schlussbriefen beim Holzverkauf dringend zu empfehlen.

Für Industrieholz beträgt der gemeldete Preis 37 Euro, dies kann nur aufgrund der wenigen gemeldeten Abschlüsse stimmen.

Stellungnahme Holzindustrie

Der Fachverband der Sägeindustrie der Wirtschaftskammer Tirol bezeichnet sowohl die Rohstoffversorgung, aber noch mehr die Schnittholzabsatzsituation und die Schnittholzpreise für die kommenden Wochen alles eher als rosig. Der „Hausmarkt“ Italien war bisher schon von einer sehr geringen Nachfrage und einem ständig steigendem Preisdruck beim Schnittholz und weiterverarbeiteten Holzprodukten geprägt. Dies wird bedingt durch die Wahlergebnisse auch in den kommenden Monaten nicht besser werden. Die Nachfrage in den Überseeländern ist zum Teil vorhanden, jedoch sind die Sägebetriebe auf Grund höchster Rundholzpreise nicht mehr konkurrenzfähig. Die skandinavischen Länder, Kanada, Russland und Rumänien, um nur einige zu nennen, produzieren mit niedrigeren Rundholzpreisen kostengünstiger und treten auf den Märkten entsprechend aggressiver auf. Damit gehen immer mehr Marktanteile verloren. Die zum Teil zufriedenstellende Nachfrage im Inland, aber auch

in Deutschland, können diese Rückgänge bei weitem nicht mehr wettmachen. Eine schwarze Null zu erreichen ist derzeit für viele Unternehmen kaum möglich. Aus der Situation heraus werden die Sägewerke gezwungen, künftig bei den Rundholzpreisen kräftig auf die Bremse zu steigen. Daher der Appell an die Forstwirtschaft, diese Entwicklung mitzutragen und eine ausreichende Rundholzversorgung für die kommenden Monate zu sichern. Die Sägewerke sind aufnahmefähig, sie werden so viel produzieren, soviel der Forst Rundholz zur Verfügung stellt. Bedarfsorientiertes Produzieren steht bei den Sägewerken im Vordergrund.

Das Motto „Kann die Sägeindustrie halbwegs leben, so geht es auch dem Forst gut“ gilt mehr denn je.

Holzpreise März 2013

(exkl. MwSt, B/C)

Baumart/Sortiment	Preise in € netto
Fichte Industrieholz	36,8
Kleinbloche, 1b, FMO	81,7
Güteklasse C*, 2a bis 3b	75,7
Tirol gesamt, B/C, FMO	100,5
durchschnittlicher Preis	
Nordtirol	100,1
Osttirol	n.a.
Kiefer Tirol, B/C, 2a – 3b, FMO	71,4
Tanne Tirol, B/C, 2a – 3b, FMO	89,3
Lärche Tirol, B/C, 2a – 3b, FMO	109,4
Zirbe Tirol, B/C, 2a-3b, FMO	203,8



Österreichs Wälder - mehr als Wirtschaftsfaktor und Erholungsraum.

Foto: M. Wöhrle



RUDOLF ROSENSTATTER
Obmann Waldverband Österreich

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Trotz des unsicheren wirtschaftlichen Umfelds und einer Rekordnutzung im Kleinprivatwald 2011, haben die Waldverbände mit 2,46 Millionen Festmeter (fm) gemeinschaftlich vermarktetem Holz 2012 das ansprechende Niveau eines „Normaljahres“ erreicht. Die Holz verarbeitende Industrie signalisiert offene Werkstore für alle Sortimente. Wir empfehlen daher allen Mitgliedern die aktuell guten Rahmenbedingungen am Holzmarkt rasch zu nutzen.

Ein schneller und guter Informationsfluss an die Mitglieder, sowie ein umfangreiches und flexibles Dienstleistungsangebot verbunden mit einer Zahlungsgarantie sind der Schlüssel zum Erfolg. Gerade in unsicheren und schwierigen Zeiten brauchen Waldbesitzer neben verlässlichen Partnern vor allem Sicherheit beim Holzgeschäft. Die Zahlungsgarantie hat bei den Waldverbänden höchste Priorität, Holzlieferungen werden zu 100 Prozent besichert.

Die beste Investition in die Zukunft ist jene in Aus- und Weiterbildung. In Summe haben im vergangenen Jahr mehr als 11.000 Mitglieder bei über 330 Veranstaltungen der Waldverbände teilgenommen. Das Angebot reicht von Arbeitssicherheitskursen über Waldbauerntage bis hin zu Exkursionen. Holzstammtische zählen zu den beliebtesten Informationsdrehscheiben für Mitglieder und Interessierte.

Ich danke allen Mitgliedern für euren unermüdlchen Einsatz für die Waldverbände und wünsche viel Freude beim Lesen und weiterhin viel Erfolg bei der Waldarbeit.

Beste Grüße

Rudolf Rosenstatter

Die Land- und Forstwirtschaft hat für unser Leben eine überaus große Bedeutung. Oftmals gerät der Wald jedoch in den Hintergrund. Ein Grund dafür ist die bereits früh begonnene professionelle Ausrichtung der Forstwirtschaft auf den Markt.

Holz schafft Einkommen

Für 300.000 Menschen in Österreich sichert die Waldbewirtschaftung und Weiterverarbeitung des Rohstoffes Holz ihr Einkommen. Je 100 Kubikmeter zusätzlich verarbeitetes Holz entsteht ein neuer Arbeitsplatz. Ein Aspekt, der immer wieder verdeutlicht werden muss.

Der Forst ist aber weit mehr als ein „Wertschöpfungs-Lieferant“ und Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Er ist ein bedeutender Lebens- und Erholungsraum, liefert erneuerbare Rohstoffe und schafft Einkommen. Der Wald garantiert sauberes Trinkwasser, wirkt als Klimaregulator und schützt vor Naturkatastrophen. Er sichert auch die biologische Vielfalt in unserem Land.

Holzverwendung steigern

Daher freut es mich die Gelegenheit nutzen zu können, den Waldverbänden, aber auch den vielen Waldbesitzern, für ihre innovative Arbeit zu danken. Nicht umsonst ist der Begriff „Nachhaltigkeit“ so eng mit der Waldwirtschaft

verbunden. Hier wird er seit Generationen beispielhaft vorgelebt und wurde zudem von den Waldverbänden professionalisiert.

Damit diese Bewirtschaftung auch künftig möglich ist muss der Absatz gesichert sein. Auch wenn Holz als innovativer Baustoff eine beeindruckende Renaissance erlebt hat muss künftig gerade die öffentliche Hand ein Vorbild in der Verwendung dieses Baustoffes sein. So auch bei Heizsystemen. Hier stellt Holz bereits gut die Hälfte der regenerativen Energie in unserem Land. Österreich ist nicht nur im privaten, sondern auch im kommunalen Bereich Vorreiter. Diesen Vorsprung gilt es abzusichern und auszubauen.

Als Präsident des Bauernbundes ist mir gerade die Verknüpfung der Arbeit der Forstwirtschaft mit den regionalen Arbeitsplätzen und der Wirtschaft in den ländlichen Regionen ein großes Anliegen. Denn gemeinsam werden wir diese Regionen stärken, damit auch unsere Nachkommen ihre Wälder nachhaltig bewirtschaften können.



Jakob Auer
Präsident des Bauernbundes



Arbeitskreis Forst:

Vom Wert der Nachhaltigkeit und forstlicher Betriebsaufzeichnungen

Erfolgreiche Waldbewirtschaftung hat viele Facetten – vom Zustand der Bestände über die Erschließung bis hin zum wirtschaftlichen Erfolg. Letzterer wird im Bauernwald häufig eher aus dem Bauch heraus beurteilt. Der Arbeitskreis Forst hilft dabei, den finanziellen Betriebserfolg genauer zu ermitteln und zu optimieren.

DIPL.-ING. DAGMAR KARISCH-GIERER

Vereinfacht ausgedrückt versteht man unter dem Betriebserfolg die Gegenüberstellung von Kosten und Erträgen. Die Einnahmen aus dem Wald lassen sich relativ rasch aus den Holzabrechnungen ermitteln. Hinzu kommt der Eigenverbrauch (Brenn-, Bauholz oder ähnliches) und gegebenenfalls andere forstliche Einnahmen.

Welche Ausgaben gibt es im Wald?

Ein guter Überblick über die Kosten des Waldes ist ebenfalls mit vertretbarem Aufwand machbar. Belege für Verstreumittel, Schutzausrüstung, Unternehmerrisikoprämien etc. sind leicht in einem Ordner zu sammeln. Es müssen aber auch Aufwendungen, für die es keine Belege gibt, erfasst werden: die Arbeit der im Wald tätigen Familienmitglieder und der Einsatz eigener Maschinen mittels Stundenaufzeichnungen für

Mensch und Maschine. Zu guter Letzt sind noch Ausgaben für den Gesamtbetrieb (Land- und Forstwirtschaft) zu berücksichtigen. Maßgeblich sind hier vor allem die Abgaben vom Einheitswert so wie die Beiträge zur Sozialversicherung. Dabei wird oft vergessen, diese Kosten dem Forst zuzurechnen, entsprechend seinem Anteil am gesamten Einheitswert. Zusammengefasst sind für die Ermittlung des Betriebserfolgs

- Einnahmen
- Ausgaben
- Stundenaufzeichnungen für Mensch und Maschine nötig.

Wichtig: Es geht nicht darum, zeitraubende Erbsenzählerei zu betreiben, sondern hinreichend genau mit vertretbarem Aufwand Fakten zu erfassen.

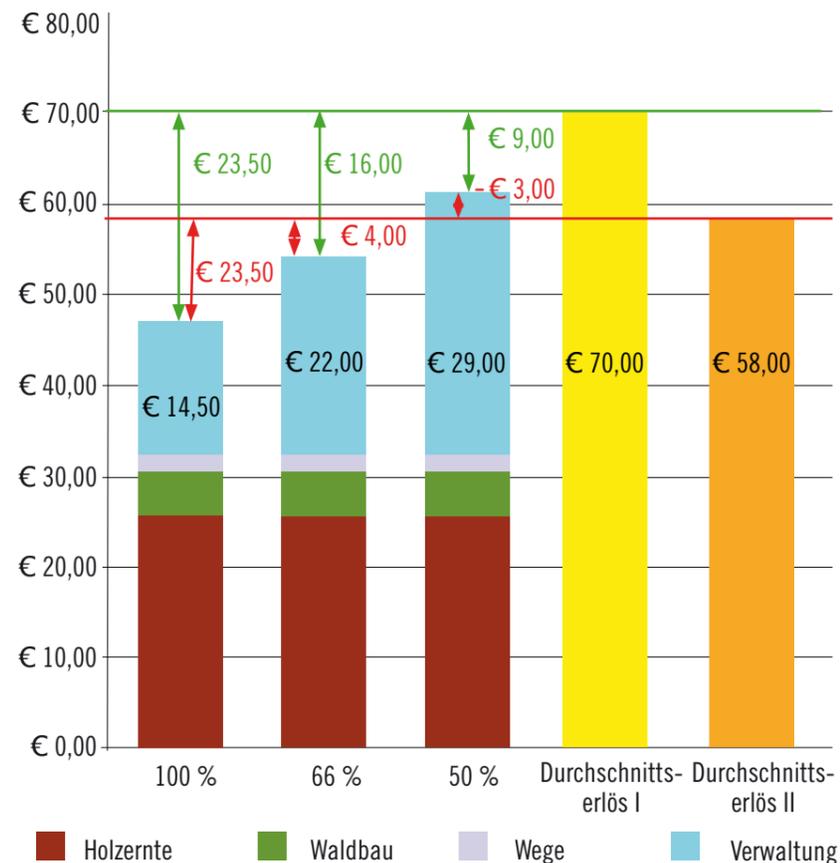
Forstwirtschaftliche Betriebsaufzeichnungen

Bei den „Forstwirtschaftlichen Betriebsaufzeichnungen“ handelt es sich um ein internetbasiertes Programm,

das allen Mitgliedern des Forst-Arbeitskreises zur Verfügung steht und die beschriebenen Aufzeichnungen ermöglicht. Erfasst wird quasi der Jahresablauf im Wald:

- Was wurde wann mit welchem Stundenaufwand gemacht?
- Welchen Ausgaben gab es dabei?
- Welche Einnahmen stehen dem gegenüber?
- Wie viele Erntefestmeter wurden erzeugt?

So entsteht gleichzeitig auch eine Chronologie der Waldbewirtschaftung. Jede aufgezeichnete Maßnahme, ob Nutzung, Pflegemaßnahme oder auch ein Arbeitskreistreffen, wird automatisch einer Kostenstelle zugeordnet, sodass es möglich ist, die jährlichen Kosten von Holzernte, Waldbau, Wegenetz und Verwaltungstätigkeiten zu ermitteln. Ebenso kann der Holzverkauf nach Sortimenten analysiert werden. Für die betriebseigenen Maschinen werden mit einfachen Eckdaten möglichst realistische Stundensätze ermittelt. Die Familienarbeitskraftstunde



Legend: Holzerte (red), Waldbau (green), Wege (purple), Verwaltung (blue)

Die ersten drei Säulen zeigen die Kosten je erzeugtem Erntefestmeter bei nachhaltiger Holznutzung (100% des Zuwachses werden genutzt), bei Nutzung von zwei Dritteln des Zuwachses und bei Nutzung des halben Zuwachses). Die beiden letzten Säulen stellen den durchschnittlichen Holzerlös bei guter Holzmarktlage bzw. bei ungünstigerer Holzmarktlage dar. Die Pfeile stellen den jeweiligen Deckungsbeitrag je Erntefestmeter dar.

wird mit einem frei wählbaren Stundensatz bewertet.

Kurz: Alle wesentlichen Kostenfaktoren und Einnahmen können unkompliziert erfasst und forstliche Kennzahlen ermittelt werden – so auch der eingangs erwähnte Betriebserfolg.

Der Wert der nachhaltigen Nutzung

Um den Betriebserfolg über mehrere Jahre hinweg vergleichen zu können, wird er auf den einzelnen Erntefestmeter (efm) umgerechnet. Und nun zeigt sich der Wert der nachhaltigen Nutzung. Die Grafik stellt die massiven wirtschaftlichen Auswirkungen einer zu geringen Holznutzung dar: Vereinfachend wurde angenommen, dass Holzernte-, Waldbau- und Wegekosten je efm unabhängig davon sind, ob viel oder wenig Holz genutzt wird. Die Verwaltungskosten je efm hingegen ändern sich sehr deutlich mit der Nutzungsmenge. Vor allem die Abgaben vom Einheitswert sind relevant,

die ja beim pauschalierten Betrieb auch dann anfallen, wenn im Extremfall gar kein Holz genutzt wird.

Im Klartext: In unserem Beispiel sind, wenn nur die Hälfte des möglichen Einschlags genutzt wird, vom Erlös jedes erzeugten Erntefestmeters € 29,- allein an Verwaltungskosten abzuziehen! Dazu kommen Holzernte-, Waldbau- und Wegekosten, sodass bei niedrigeren Holzpreisen zu jedem erzeugten Festmeter Geld dazugelegt werden muss, vor allem, wenn die Holzernte vergeben wird. Andererseits zeigt sich, dass mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung ein respektablem Deckungsbeitrag erzielt werden kann, in unserem Beispiel € 23,50 je efm.

Chancen nutzen

Was heißt das nun? Es heißt nicht,

- dass in einzelnen Jahren bei schlechten Holzpreisen kritiklos mehr geschlägert werden muss, nur um einen positiven Betriebserfolg zu erzielen.
- dass ein negativer Deckungsbeitrag

schlechte Bewirtschaftung bedeutet. Mitunter gibt es gute Gründe für eine Mindernutzung (ungünstige Altersklassenstruktur, Kalamitäten etc.).

Es heißt aber sehr wohl,

- dass man die Einkommensquelle Wald nachhaltig nutzen sollte.
- dass man sich wirtschaftlichen Folgen jahre- oder gar jahrzehntelanger Mindernutzung bewusst sein muss – von den Folgen für den Zustand des Waldes ganz zu schweigen.
- dass man einen guten Holzpreis auch für Arbeiten, die sonst nicht kostendeckend durchgeführt werden können (zum Beispiel Erstdurchforstungen), nutzen sollte.
- dass man sich bei guten Holzpreisen einen finanziellen Polster für schlechte Zeiten aufbauen sollte.

Im grünen oder im roten Bereich?

Für erfolgreiche Waldbewirtschaftung benötigt man Grundlagen:

- Betriebsziel
- Waldwirtschaftsplan
- Betriebsaufzeichnungen
- aktuelles forstliches Wissen

All das bietet der Arbeitskreis Forst: Um € 145,- jährlich wird in vier Arbeitskreistreffen und einer zweitägigen Exkursion aktuelles forstliches Wissen vermittelt. Mittels des erwähnten Aufzeichnungsprogrammes wird das eigene Tun festgehalten, und die Ergebnisse bilden den Erfolg der Waldbewirtschaftung ab. Da die Mitglieder durchwegs engagierte Waldbewirtschaftler sind, kommt dem Erfahrungsaustausch untereinander große Bedeutung zu. Im Rahmen des Arbeitskreises kann ein Waldwirtschaftsplan für den eigenen Betrieb erarbeitet werden. Es ist jederzeit möglich, unverbindlich Arbeitskreistreffen in den einzelnen steirischen Regionen zu besuchen!

Kontakt

Dipl.-Ing. Dagmar Karisch-Gierer
Tel. 03858/2201-7292
dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at



Biodiversität und Wald

Biodiversität umfasst die Vielfalt innerhalb und zwischen den Arten sowie die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Der Wald spielt im Zusammenhang mit Biodiversität eine große Rolle, da in Österreich 2/3 aller Pflanzen- und Tierarten im Wald vorkommen. Das Österreichische Forstgesetz trägt diesem Umstand Rechnung und gibt im Rahmen der Nachhaltigkeit vor, dass die Pflege und Nutzung der Wälder so zu erfolgen hat, dass die biologische Vielfalt erhalten bleibt. Damit wird den privaten Waldbesitzern dieses gesellschaftliche Anliegen mehr oder weniger aufgezwungen. Mehr noch, viele verlangen sogar eine großflächige Außer-Nutzung-Stellung wegen dieser enormen Vielfalt, was naturgemäß zu wenig Freude unter den Waldbesitzern führt. Dies führt zu der grundsätzlichen Frage, ist nicht auch beides vereinbar, Bewirtschaftung und Erhalt der biologischen Vielfalt. Dieses Thema versucht ein Pilotprojekt zu erörtern, an dem 50 Waldbewirtschafter teilgenommen haben und größtenteils noch

weiter teilnehmen. Am gesamten Bildungsprojekt nehmen 650 LandwirtInnen teil, mit dem Ziel die Akzeptanz von Agrarumweltmaßnahmen zu steigern. Die Waldbesitzer sind bei diesem Projekt eingebunden und sollen die biologische Vielfalt selbst beobachten und dokumentieren.

Pilotprojekt Biodiversität

Bei diesem Pilotprojekt wurden die Wälder anhand verschiedener Indikatoren untersucht, die für die Biodiversität sehr wichtig sind. Die Waldbesitzer wurden von einem Naturschutzexperten und einem Forstmann der LK begleitet. Die häufigsten Indikatoren waren: Totholz, Veteranenbäume, Höhlenbäume, besondere Gehölze (z.B. seltene Baumarten), Waldstruktur und -textur, Altholzinseln, Kleinbiotope, Waldrand, Neophyten und spezielle Pflanzen- und Tierarten. Diese Beobachtungen sollen an festgelegten Orten im Wald jährlich

wiederholt und die Veränderungen festgehalten werden. Somit soll die Sensibilität der Waldbesitzer gegenüber Veränderungen verstärkt werden.

Ein wesentlicher Punkt dieses Projektes ist auch, den Waldbesitzern die Berührung Angst zum Naturschutz zu nehmen und Vorbehalte auszuräumen. Der Waldbewirtschafter erkennt auch, dass diese Vielfalt trotz und auch wegen der bisherigen Bewirtschaftung vorhanden ist und deshalb sollte diese Bewirtschaftungsform auch weiter durchgeführt werden.

Damit wurde vielen Bewirtschaftern auch die Augen geöffnet und viele Dinge werden nun unter anderen Gesichtspunkten gesehen.

Den eigenen Blick schärfen

Einem, dem auch die Augen geöffnet wurden, ist Anton Unger aus Mannersdorf am Leithagebirge (NÖ). Er ist als Forstwirtschaftsmeister für die



Forstwirtschaftsmeister Anton Unger mit Projektmitarbeiter Dipl.-Ing. Ludwig Köck, Forstabteilung LK NÖ.

Totholz - ein wichtiger Indikator für die Biodiversität. Fotos: Schuster

waldbaulichen Angelegenheiten in der Waldgenossenschaft Mannersdorf zuständig. Die Waldgenossenschaft umfasst rund 284 Hektar mit 38 Mitgliedern und liegt im Eichen-Hainbuchenwald. Anton Unger betreut mit dem Gemeindewald in Summe rund 300 Hektar. Die Mehrzahl der Bestände sind traditionelle Mittel- und Niederwälder, bei denen vor allem die Brennholznutzung eine große Rolle spielt.

Das folgende Interview führte Karl Schuster mit Anton Unger.

Herr Unger, wie standen Sie dem Projekt Biodiversität bezüglich Wald vor Beginn gegenüber bzw. was wussten Sie darüber?

UNGER Da ich selbst einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb führe, war mir der Begriff natürlich vertraut, im Wald hatte ich aber bis dahin keine Berührungspunkte. Über dieses Projekt wurden wir von der

Landwirtschaftskammer motiviert, als Waldgenossenschaft daran teilzunehmen. Wir hatten nie Berührungspunkte mit dem Naturschutz, da wir als Biobetrieb viele Naturschutzmaßnahmen wie WF-Flächen und ein Beweidungsprojekt umsetzen.

Wie sieht es nach der Erstaufnahme aus?

UNGER Ich sehe das Ganze sehr positiv, es war und ist ein sehr interessantes Projekt. Entscheidend ist natürlich, dass man vernünftige Gegenüber von Seiten des Naturschutzes vor sich hat, die einem in Augenhöhe begegnen. Nur dann versteht jeder die „andere Seite“ und durch dieses Vertrauen gelingt dann sehr viel. Im Prinzip wurden uns nur die Augen geöffnet und wir haben Dinge wahrgenommen, die wir vorher übersehen oder die nicht von Bedeutung waren. Aber es ist ja nichts Neues geschaffen worden, sondern nur das aufgenommen worden, was aktueller Zustand ist. Oberste Priorität ist es nun, das zu erhalten und so weiter zu wirtschaften.

Was erscheint Ihnen im Zusammenhang mit der biologischen Vielfalt im Wald als besonders wichtig?

UNGER So wie es in unserem Wald war, sind die Veteranenbäume und Totholz ein wichtiger Faktor, weil sich dort viele Lebewesen aufhalten und eine Fortpflanzungsmöglichkeit finden. Einzelne Bäume, die schon abgestorben sind oder im Absterben sind, stehen zu lassen, sollten bei einer Waldfläche von fast 300 Hektar eigentlich möglich sein. Zusätzlich Kleinbiotope, wie in unserem Fall eine Nassgalle von wenigen 100 Quadratmeter aus der Nutzung zu nehmen, ist ebenfalls etwas Selbstverständliches. Kein Wald sollte besenrein sein, auch wenn sich das manche Waldbesitzer und auch Waldbesucher vielleicht wünschen würden.

Was war für Sie persönlich das größte Aha-Erlebnis?

UNGER Eigentlich, dass wir anscheinend bisher gut gewirtschaftet haben, weil ansonsten wären die Flächen für dieses Projekt nicht interessant gewesen.

Werden Sie aufgrund der neuen Erkenntnisse den Gemeinschaftswald anders bewirtschaften als vorher?

UNGER Nicht wirklich. Wir sehen, dass wir mit der bisherigen Bewirtschaftung gut liegen, manche Dinge wird man aber jetzt bewusster angehen. Wir haben schon vor einigen Jahren damit begonnen, den Wald nur natürlich zu verjüngen, Pflanzungen sind fast nicht mehr nötig.

Wie wichtig sind für Sie Förderungen in diesem Zusammenhang?

UNGER Eigentlich sind Förderungen nicht unbedingt wichtig. Durch Förderungen entstehen auch immer Verpflichtungen, die man einhalten muss. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist da viel besser, das Geld sollte anstatt für die Weiterbildung und Aufklärung der Bewirtschafter verwendet werden. Beispielsweise werden wir im nächsten Jahr einen Schlag machen, wo möglicherweise ein Veteranenbaum genutzt werden muss, dafür werden wir auf einer anderen Fläche wieder einen alten Baum stehen lassen. Auf größeren Flächen halte ich den Vertragsnaturschutz für sinnvoll, Zwangsnaturschutz führt langfristig nicht zum Ziel.

Wie ist die Meinung Ihrer Genossenschaftsmitglieder?

UNGER Nun, wichtig war, dass die Funktionäre die Inhalte des Projektes positiv transportiert haben. Und dies geschah auch, daher ist eigentlich jeder positiv dazu eingestellt.

Was möchten Sie anderen Waldbesitzern auf den Weg mitgeben?

UNGER Mit offenen Augen durch den Wald zu gehen ist meine Empfehlung an andere, man sieht dann oft Dinge, an denen man vorher unachtsam vorbeigegangen ist.

Werden Sie weiter an dem Projekt teilnehmen?

UNGER Ja natürlich.

Wir danken Anton Unger für das Gespräch.

Gut geplante Forststraßen – Erfolg bei der Holzernte

Bei der Holzernte im Wald fallen große Lasten an, die vom Schlägerungsort zum Verarbeiter gebracht werden müssen. Ein zeitgemäßes Forststraßennetz ist eine unumgängliche Voraussetzung dafür. Wichtige Bestimmungen zum Forstwegebau sind im Forstgesetz zu finden.

DIPL.-ING. JOSEF ÖLLERER

Je nach Holzerntemethode ist ein Aufschließungsgrad von 40 bis 60 oder sogar mehr Laufmetern pro Hektar Waldfläche notwendig, um optimale Holzerntekosten zu erreichen. Nicht immer wissen Waldbesitzer um die gesetzlichen Bestimmungen für den Forststraßenbau Bescheid.

Forstgesetz: Planung und Bauaufsicht

Das Forstgesetz gibt die Vorgangsweise genau vor. Der Waldbesitzer hat nach diesem Gesetz genaue Schritte bei der Errichtung von Forstwegen einzuhalten. Dazu muss zuerst geklärt sein, wann es sich nun tatsächlich um eine Forststraße handelt, die den forstgesetzlichen Bestimmungen unterliegt:

Dazu ein Auszug aus dem Forstgesetz 1975:

§ 59. (2) Eine Forststraße ist eine für den Verkehr von Kraftfahrzeugen oder

Fuhrwerken bestimmte nichtöffentliche Straße samt den in ihrem Zuge befindlichen dazugehörigen Bauwerken,

1. die der Bringung und dem wirtschaftlichen Verkehr innerhalb der Wälder sowie deren Verbindung zum öffentlichen Verkehrsnetz dient und

2. die für eine Dauer von mehr als einem Jahr angelegt wird und

3. bei der die mit der Errichtung verbundenen Erdbewegungen eine Änderung des bisherigen Niveaus von mehr als einem halben Meter ausmachen oder mehr als ein Drittel der Länge geschnitten oder befestigt ist.

Wenn das Niveau also mehr als einen halben Meter verändert, oder mehr als ein Drittel der Länge befestigt wird, unterliegt der Waldbesitzer bei Baumaßnahmen den Bestimmungen des Forstgesetzes.

Diese Kriterien treffen bei vielen Baumaßnahmen (zur leichteren Bewirtschaftung) im Wald zu, und damit treten automatisch die forstgesetzlichen Bestimmungen zum Bau einer

Forststraße in Kraft, die im Folgenden behandelt werden.

Im § 61 ist geregelt, dass nur befugte Forstfachkräfte Forststraßen planen (Forstakademiker) und die Bauaufsicht durchführen (Absolventen einer Försterschule) dürfen, damit eine fachgerechte Planung und Bauausführung gesichert ist. Daraus ergibt sich für Waldbesitzer in Niederösterreich ohne eigenes Forstpersonal folgende Vorgangsweise:

Er stellt einen Antrag auf Planung und Bauaufsicht einer Walderschließung an einen Ziviltechniker, die Bezirksforstinspektion oder den forstlichen Kammersekretär auf der zuständigen Bezirksbauernkammer, die von Fall zu Fall die vorgesehene Erschließung planen werden.

Grenzübergreifende Erschließung

Unter Umständen kann es dann notwendig sein, zwei oder mehrere benachbarte Waldflächen gemeinsam zu erschließen. Ein gemeinsamer Bau ist in



Felsbau - mit neuer Technik ist auch im schwierigen Gelände eine schonende Bauweise möglich.

Eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder kann nur mit einer zeitgemäßen Erschließung allen Notwendigkeiten gerecht werden.

Fakten & Details

Das Maß für den Aufschließungsgrad eines Betriebes ist die Wegedichte (WD).

$$WD = \frac{\text{LKW - befahrbarer Weg in Laufmeter (lfm)}}{\text{produktive Waldfläche im Betrieb (ha)}}$$

- Wegabstand: zwischen 200 und 300 m
- Wegbreite: mindestens 3,5 m (Rohtrasse 5,5 m)
- Steigung: nicht unter 3 Prozent und nicht über 12 Prozent

Wichtige Instandhaltungsarbeiten

- Reinhalten von Wasserspulen
- Reinhalten von Durchlässen und Straßengräben
- Rasche Ausbesserung von Fahrbahnschäden bei feuchter Witterung
- Nicht Spurfahren

vielen Fällen auch kostengünstiger, da ein Waldgebiet meist mit weniger Kehren und einem günstigeren Wegabstand erschlossen werden kann.

Drei oder mehrere Waldbesitzer, die gemeinsam eine Forststraße bauen, können eine Bringungsgenossenschaft gründen, in der die Bau- und Erhaltungskosten, die Wegerechte, betroffene Parzellen, etc. genau geregelt sind. Die Aufsicht über die Genossenschaft obliegt der Behörde, die auch im Streitfall entscheidet.

Anmeldung oder Bewilligung

Wenn im Trassenverlauf bestimmte Interessen berührt werden, das sind Wildbachverbauung, Objekt- oder Standort-schutzwald bzw. öffentliche Interessen (Landesverteidigung, Eisenbahn, Luftverkehr, Bergbau, Post, Elektrizitätsunternehmen oder öffentliche Straßen), ist ein Bewilligungsverfahren notwendig (§62 FG), wenn nicht, ist das Projekt bei der Behörde nur anzumelden (§ 64 FG).

Erst wenn die rechtlichen

Voraussetzungen geschaffen sind, kann mit der Bauausführung begonnen werden.

Wichtig ist dabei auch, dass die Anmeldung einer Forststraße rechtzeitig erfolgt! Das heißt sie muss mindestens sechs Wochen vor Baubeginn erfolgen, und als Baubeginn ist der Trassenfreihieb anzunehmen.

In vielen Fällen schickt die Behörde zu den angemeldeten Projekten einen Bescheid mit diversen Auflagen für die Bauausführung zu, die bei der Errichtung einzuhalten sind. Nach dem Stand der Technik wird in den meisten Bescheiden zumindest Baggerbauweise, Böschungsbegrünung und eine entsprechende Wasserableitung vorgeschrieben. Kommt innerhalb von sechs Wochen keine Untersagung kann der Weg gebaut werden.

Förderungsmöglichkeiten

Für viele Forststraßenprojekte ist es möglich Förderungen zu bekommen,

die an bestimmte Bedingungen geknüpft sind:

- LKW-Befahrbarkeit
- Neubau
- Maximalsteigung (12 Prozent)
- Erschließungsdichte
- Mindestprojektkosten von 5.000 €

Die Förderung wird bei der jeweiligen Förderstelle (in Niederösterreich: Bezirksforstinspektion) vor dem Bau beantragt.

Bauausführung

Dem Stand der Technik entsprechend werden heute Forststraßen nur mehr in Baggerbauweise ausgeführt.

Die Bauaufsicht ist für die projektspezifische Ausführung verantwortlich. Sie hat auch für die Einhaltung der Bestimmungen für forstliche Bringungsanlagen laut Forstgesetz zu sorgen. Nach Bauausführung („vor Inbetriebnahme“) ist die Fertigstellung der Behörde zu melden.



Zeitfenster zur Holzproduktion nutzen

Auch wenn sich der Euroraum insgesamt noch in einer spürbaren Rezession befindet, erwarten Wirtschaftsexperten insbesondere auch für die süd- und osteuropäischen Euroländer im Jahr 2013 wieder ein leichtes Wachstum.

DER FÜR die mitteleuropäische Sägeindustrie so wichtige Exportmarkt Italien wird nicht zuletzt wegen der sich hinziehenden Regierungsbildung auch weiterhin kränkeln. Aufgrund der nun deutlich freundlicheren Witterung haben in Österreich die Bestellungen an Bauprodukten merkbar eingesetzt.

Bis Mitte April waren die Bedingungen für die Produktion von Rundholz aufgrund der hohen Schneelage bzw. der tiefen Böden anhaltend schwierig. Dementsprechend hat sich die Rundholzproduktion im Vergleich zum Vorjahr spürbar verringert. In Folge dieser Entwicklung sind auch die Rundholzimporte der Holz verarbeitenden Industrie deutlich gestiegen.

Bei insgesamt unterdurchschnittlichen Rundholzlagern -im Norden ist die Situation etwas besser als in den südlichen Bundesländern- ist durch die spontane Belegung des heimischen Baumarktes die Nachfrage nach Nadelsägerundholz wieder gestiegen. Die Preise bewegen sich für das Leitsortiment Fichte, B 2b -in Abhängigkeit von der Region- auf hohem Niveau rund um die 100,- Euro. Die Schlüsse für das zweite Quartal zeigen eine stabile Entwicklung.

Die Papier-, Zellstoff- und

Plattenindustrie signalisiert bei weiter verringerten Rundholzlagerständen anhaltend volle Aufnahmefähigkeit. Die Preise für Industrierundholz sind stabil. Der Absatz von Buchenfaserholz erfolgt ebenso problemlos.

Waldbesitzern wird empfohlen, jedes sich neben den landwirtschaftlichen Tätigkeiten eröffnende Zeitfenster zu nutzen, um Rundholz aller Sortimente zu erzeugen. Bei den anhaltend attraktiven Holzpreisen bietet sich an, in absehbarer Zeit anstehende Investitionen vorzuziehen bzw. in die forstliche Infrastruktur zu investieren.

Durch die ausgesprochen lange Heizsaison haben sich vor allem beim hochqualitativen, zwei Jahre gelagerten Brennholz nochmals Nachfrageimpulse ergeben.

Die ausreichende Winterfeuchte sollte den Anfall an Käferholz weiter reduzieren helfen. Dennoch wird dringend empfohlen, die Bestände mit Beginn des ersten Käferfluges sorgfältig auf frischen Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Insbesondere ist das Augenmerk auf frisch vom Wind und Schnee gebrochene Einzelbäume und Gruppen zu richten. Diese sollten rasch aufgearbeitet und aus dem Wald abtransportiert werden.

Marktradar

Gemeinschaftliche Holzvermarktung 2012

Im vergangenen Jahr haben knapp 62.000 Mitglieder mehr als 2,46 Mio. Festmeter (fm) Holz gemeinschaftlich über die Waldverbände vermarktet. Den Hauptanteil mit 72 Prozent an der Gesamtmenge nimmt Sägerundholz mit 1,78 Mio. fm ein, gefolgt von Industrierundholz mit 400.000 fm und Energieholz mit 274.000 fm. Allen Mitgliedern wird empfohlen, die aktuell guten Rahmenbedingungen am Holzmarkt zu nutzen. Unsere Partner der Holzverarbeitenden Betriebe signalisieren volle Aufnahmefähigkeit für alle Sortimente.



Christoph KULTERER
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Sägeindustrie

Auf Grund der anhaltenden schlechten Witterungsverhältnisse ist das Baugegeschäft im ersten Quartal 2013 nur schleppend in die Gänge gekommen. Im zweiten Quartal wird nun mit einer leichten Verbesserung der Nachfrage in Österreich und Deutschland gerechnet. Italien bleibt weiterhin problematisch, vor allem die angespannte Liquiditätssituation führt zu einem weiteren Rückgang der Nachfrage an Bauprodukten.

Eine verbesserte Absatzsituation gibt es auf den Überseemärkten, in der Levante und Japan, allerdings reichen die geringfügigen Preissteigerungen noch

bei weitem nicht aus, um die Lücke zu den weltweit höchsten Rohstoffkosten zu schließen.

Die österreichische Sägeindustrie ist nach wie vor voll aufnahmefähig für sägefähiges Rundholz und will gemeinsam mit der Forstwirtschaft alle Mobilisierungsaktivitäten verstärkt nutzen, vor allem im Kleinwald.



Dkfm. Wolfgang PFARL
Präsident der Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Die österreichische Papierindustrie hat sich 2012 im europäischen Vergleich gut

Holzpreise Netto frei Straße: April 2013

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol/Vorarlberg
Rundholz							
Fi Schwachbloche, 15-19 cm	73,0 - 76,0	74,0 - 78,0	80,0 - 82,0	80,0 - 84,0	75,0 - 84,0	75,0 - 81,0	80,0 - 85,0
Fi Blochholz A, B, C, 20 cm+	93,0 - 97,0	95,0 - 99,5	96,0 - 97,0	97,0 - 100,0	95,0 - 99,0	95,0 - 100,0	99,0 - 101,5
Langholz, 25 cm+			102,0 - 105,0	100,0 - 104,0	101,0 - 104,0	100,0 - 103,0	96,0 - 105,0
Fi Braunbloche, Cx, 20 cm+			74,0 - 76,0	66,0 - 78,0	64,0 - 69,0	66,0 - 71,0	58,0 - 62,0
Lä A, B, 25 cm+	95,0 - 120,0	101,0 - 125,0	110,0 - 140,0	100,0 - 150,0	110,0 - 120,0	115,0 - 130,0	
Kiefer A, B, C, 20 cm+	72,0 - 75,0	70,0 - 75,0	75,0 - 77,0	73,0 - 81,0		72,0 - 77,0	
Schleifholz							
Fi/Ta (FMO)	38,0 - 45,0	43,0 - 47,0	45,0 - 48,0	44,0 - 46,0	46,0 - 51,0	46,0 - 46,5	42,0 - 43,0
Faserholz							
Fi/Ta/Ki/Lä (FMO/AMM)	32,0 - 35,0	34,5 - 38,0	73,0 - 75,0 *	32,0 - 34,0	35,0 - 40,0	35,0 - 36,0	35,0 - 36,0
Buche (AMM)			58,0 - 63,0	66,0 - 68,0	73,0 - 79,0	64,0 - 70,0	
Plattenholz							
IP-Nadelholz (AMM)			70,0 - 75,0	66,0 - 72,0	72,0 - 78,0	70,0 - 74,0	
IP-Laubholz (AMM)			60,0 - 68,0	66,0 - 72,0	72,0 - 75,0	60,0 - 67,0	
Energieholz							
Brennholz hart (RMM)	60,0 - 68,0	53,0 - 58,0	55,0 - 60,0	60,0 - 68,0	60,0 - 67,0	55,0 - 65,0	70,0 - 81,0
Brennholz weich (RMM)	35,0 - 50,0	40,0 - 45,0	35,0 - 38,0	39,0 - 46,0	35,0 - 40,0	39,0 - 49,0	45,0 - 53,0
Energieholz gehackt, frei Werk, (AMM, w30)	75,0 - 90,0		85,0 - 90,0	85,0 - 100,0	90,0 - 105,0		

* AMM-Preis; Ta-Abschlag: Vbg.: € 7,0 bis € 11,0; OÖ: € 6,0 bis € 10,0; NÖ: € 10,0; Sbg.: € 7,0 bis € 10,0

Verwendete Abkürzungen:

FMO Festmeter mit Rinde geliefert, ohne Rinde gemessen und verrechnet; **AMM** Atro-Tonne mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet; **RMM** Raummeter, mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet

Alle angegebenen Preise beziehen sich auf den Zeitraum **Anfang April 2013**. Alle Preise sind Nettopreise, welchen die gesetzlich vorgeschriebene Umsatzsteuer von 12 Prozent oder 20 Prozent bzw. 10 Prozent zuzurechnen ist.

behauptet. Auch für 2013 ist insgesamt vorsichtiger Optimismus zu spüren. Umso bedauerlicher ist es, dass die Zugänge von Industrierundholz aus dem Inland im ersten Quartal 2013 deutlich hinter den Erwartungen der Papierindustrie zurückblieben. Vor allem der Kleinwald hat ausgelassen.

Wir erwarten uns für das 2. Quartal jedenfalls deutlich höhere Rundholzlieferrungen aus dem Inland. Unsere Fabriken produzieren im Durchfahrbetrieb das ganze Jahr über kontinuierlich und sind daher auch durchgängig aufnahmebereit.

Die Holzbedarfsprognose der Papier- und Plattenindustrie beziffert die Rundholzbezüge aus dem Inland mit 3,5 Millionen Festmeter o.R. für das Jahr 2013. Dies zu erreichen ist nach dem schwachen ersten Quartal eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten.

Die Rahmenbedingungen sind aber gegenwärtig ausgezeichnet und sollten für Holzmobilisierungsmaßnahmen genutzt werden.



Komm.-Rat Laszlo DÖHRNY
Vorsitzender der
Österreichischen
Plattenindustrie

Plattenindustrie

Auch in den ersten Monaten des Jahres 2013 hält für die österreichische Plattenindustrie die stabile Entwicklung an. Die ansprechenden Konjunkturschätzungen sowohl aus Übersee und da insbesondere USA, aber auch auf den wichtigsten europäischen Märkten, haben positive Auswirkungen auf die

Aufnahmefähigkeit der Märkte. Dies gilt nach wie vor für die Hauptabnehmerbereiche der Plattenindustrie, nämlich der Möbel- und Bausektor.

Die Holzversorgung der Plattenwerke ist ausreichend. Für inländisches Faserholz sind die Plattenwerke weiterhin aufnahmefähig.

Die Kommentare im Marktradar werden im originalen Wortlaut übernommen und nicht redaktionell überarbeitet.



Rot- und Schwarzwildjagd – ein Ausblick

Österreichweit haben die Schwarz- und Rotwildbestände stark zugenommen. Jäger und Grundeigentümer sind gefordert, dieses zunehmende Problem mit praktikablen Maßnahmen zu lösen. Am 25. und 26. Februar 2013 fand in Raumberg-Gumpenstein zum Thema „Regulierung von Rot- und Schwarzwild, Herausforderungen und Hindernisse“ die 19. Österreichische Jägertagung statt.

DIPL.-ING. HANNES STELZL

Bei der Österreichischen Jägertagung in Raumberg-Gumpenstein setzten sich namhafte Wissenschaftler und erfahrene Praktiker mit dem heiklen Thema der „Regulierung von Rot- und Schwarzwild“ auseinander. Schon seit Jahrzehnten beschäftigt uns ja die lebensraumangepasste Bewirtschaftung des Rotwilds; die nahezu explosionsartige Vermehrung des Schwarzwildes stellt uns jetzt vor völlig neue und zum Großteil unbekannte Herausforderungen.

Schwarzwild

Das Schwarzwild, ein Gewinner unserer landwirtschaftlichen Nutzung, aber auch unserer verschwenderischen Lebensweise und der daraus resultierenden Klimaveränderung, hat sich von einer ursprünglich seltenen Wildart mancherorts zu einer Landplage entwickelt.

Abschusszahlen aus dem Jagdjahr 2012 aus Niederösterreich mit zirka 32.000 Sauen, aber auch aus dem Bergland Steiermark mit über 2.200 Wildschweinen zeigen deutlich, womit wir in den nächsten Jahren rechnen müssen. Leider sind auch unsere Waidmänner nicht ganz unschuldig an dieser schwierigen Situation. Gezielte Hegemaßnahmen, wie bewusste Schonung der Zuwachsträger, massive Fütterung und unkontrollierte Kirtungen, um die jagdlich lukrative Wildart Schwarzwild in vielen Revieren zu halten und zu vermehren, begünstigen zusätzlich die Entwicklung unserer Schwarzwildbestände.

Die häufig geringen Kenntnisse über die für viele Jäger „neue“ Wildart führte gerade in schadensanfälligen Revieren zu ungewollten Wildstandserhöhungen mit daraus resultierenden teuren Schadensersatzansprüchen. Bei der Jägertagung wurden von den Wildbiologen neue Forschungsergebnisse, sowie mögliche

Lösungsansätze präsentiert. Besonders wertvoll war die Unterstützung von deutschen Kollegen, die sich schon länger mit dieser Problematik auseinandersetzen müssen und daher auf einen größeren Erfahrungsschatz und deren Auswirkungen in der Praxis zurückgreifen können.

Patentrezepte konnten keine vorge schlagen werden. Eines wurde aber deutlich aufgezeigt und zwar, dass in Zukunft mehr Professionalität von der Jägerschaft, sowie auch revierübergreifende Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern gefordert werden. Vorschläge wie „Alt vor Jung“ unter Einhaltung des Mutterschutzes, sowie die Verwendung von „Saufängen“ führten nicht nur unter den Jägern, sondern besonders bei den Vertretern des Naturschutzes zu emotionalen Diskussionsbeiträgen. Einhellig war die Meinung, dass die vorgetragenen und diskutierten Jagdmethoden bei konsequenter

Massive Schältschäden können zum Zusammenbrechen ganzer Bestände führen und damit für den Grundeigentümer, aber auch Jäger zu einem teuren Betriebsschaden werden. Foto: E. Reiterer

Auf der Suche nach tierischem Eiweiß (Engerlinge) und Pflanzenknollen können im Grünland beträchtliche Wildschweinschäden auftreten.

Foto: LK Stmk.

Umsetzung maximal eine weitere Erhöhung der Schwarzwildbestände verhindern können. Für eine deutliche Reduktion müssten aber radikalere Lösungen umgesetzt werden, die aus ethischen Gründen und aus der Sicht des Tier schutzes problematisch sind.

Rotwild

Wie bereits oben erwähnt, ist das Thema Rotwildregulierung eines, das uns schon seit längerem beschäftigt. Viele können sich noch an medienwirksame Auftritte eines Horst Stern oder Prof. Hannes Mayer in den 70er und 80er Jahren erinnern.

Eine Reduktion in vielen Regionen Österreichs war die Folge daraus. Bedauerlicherweise ist seit mehreren Jahren in den meisten Rotwildrevieren wieder ein zum Teil starker Anstieg mit einer Wiederbesiedlung neuer bzw. alter Lebensräume des Rotwildes festzustellen.

Besonders brisant sind neben den Auswirkungen im Wirtschaftswald auch die Folgen in den Schutzwäldern. Rückläufige öffentliche Mittel in der Wildbach- und Lawinerverbauung erhöhen die Bedeutung der Schutzwirkung unserer Wälder in den Alpen. Neben Verbiß- und Schältschäden hat die Ausbreitung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg, die auch auf Rinder übertragen werden kann, eine überragende Bedeutung für die betroffenen Regionen. In dieser Situation sind zum Teil dramatisch überhöhte Rotwildbestände von mehr als 20 Stück/100 Hektar Bergwald, welche aus jagdlichen Überlegungen aufgehegt worden sind, unverantwortlich.

Neben der Notwendigkeit, vielerorts die Rotwildbestände zu reduzieren, wurde in Gumpenstein vor allem das "wie", aber auch die Möglichkeit einer Verbesserung der Lebensräume aufgezeigt. Eine sinnvolle Rotwildbejagung kann nicht auf die Freizeitmöglichkeit unserer Jäger abgestimmt werden, sondern muss die Bedürfnisse dieser Wildart nach Zeit und Ort berücksichtigen. Die zur Verfügungstellung ausreichender Lebensräume mit entsprechenden Begleitmaßnahmen und angepassten Wildbeständen können auch in Zukunft den Erhalt dieser herrlichen Tierart ermöglichen. Eine immer größer werdende Freizeitbevölkerung, die nahezu uneingeschränkt flächendeckend den ländlichen Raum in Anspruch nimmt, ist genauso gefordert, ihren Teil zur Erhaltung unserer Vielfalt in der Natur beizutragen. Tourismusprojekte, Veranstaltungen, aber auch das Verhalten jedes Einzelnen müssen Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer Umwelt nehmen.

Die größte Herausforderung für die Bewirtschaftung unserer Schalenwildbestände liegt bei den Grundeigentümern und bei den Jägern. Diese müssen gemeinsam Lösungen finden, welche sowohl den Bedürfnissen der Mitmenschen gerecht werden, als auch eine sinnvolle Bewirtschaftung des ländlichen Raumes ermöglichen und ein artgerechtes Überleben unserer Wildtiere sicherstellen.

Kompetenz, Fachwissen und die Möglichkeit, die notwendigen Maßnahmen umzusetzen, liegen in ihrer Hand. Sollte dies nicht gelingen, werden Gruppierungen von außen immer stärker an Einfluss gewinnen und bei der land- und forstwirtschaftlichen, aber auch jagdlichen Nutzung unserer Flächen mitbestimmen.

Fakten & Details

Abschüsse 2011/12

(lt. Statistik Austria)

- Rehwild: 270.000 Stk.
- Rotwild: 48.900 Stk.
- Schwarzwild: 26.400 Stk.
- Gamswild: 21.400 Stk.

Die Abschusst Statistik für das Jagdjahr 2012/13 liegt noch nicht vor. Aus den Berichten der Landesjägermeister von Niederösterreich und der Steiermark konnte eine Verdoppelung der Schwarzwildabschüsse für das Jagdjahr 2012/13 entnommen werden (NÖ ca. 32.000 Stk., Stmk. ca. 2.200 Stk.).

Vortragsunterlagen der Jägertagung 2013 finden Sie unter www.raumberg-gumpenstein.at ("Downloads Veranstaltungen").

Expertenmeinung



Prof. Dr. Klaus Hackländer

„Es steht also außer Frage, dass die aktuellen Rot- und Schwarzwildbestände durch eine jagdliche Bewirtschaftung reguliert, ja reduziert werden müssen, um Konflikte in der Kulturlandschaft zu verringern und die Biodiversität zu erhöhen bzw. zu erhalten.“



LJM Dipl.-Ing. Heinz Gach

„Ziel der Abschussplanung ist nicht das kapitale Einzelstück, sondern der gesunde Gesamtbestand in einem möglichst intakten Lebensraum. Die Erreichung dieses Zieles erfordert eine enge Anlehnung an die Natur und vollständige Abkehr von einer Betrachtungsweise, die in einem Wildbestand vor allem die Basis für die Gewinnung einer möglichst großen Anzahl von Trophäen sieht.“

(Präambel der steirischen Abschussrichtlinie)



Forstschädlinge erkennen

Foto: Wöhle

Um rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen und etwaigen wirtschaftlichen Einbußen vorzubeugen, sollte jeder Waldbesitzer die wichtigsten Forstschädlinge erkennen. Die beschriebenen Schädlinge stellen lediglich eine sehr kleine Auswahl der vorkommenden Schaderreger vornehmlich an der Fichte dar. Sie zählen jedoch zu den bedeutendsten und häufigsten ihrer Art.



Fotos (5): BFW

1. Buchdrucker (Großer 8-zähliger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dickrindige Abschnitte physiologisch geschwächter Bäume, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 4 - 5,5 mm, rotbraun bis schwarzbraun, Absturz beiderseits vier Zähne
Flugzeit: April/Mai, Juni/Juli
Generationen: 2 / Jahr (3 / Jahr), Geschwisterbruten
Schadbild: 1 - 3 Muttergänge in Längs-

richtung, rechtwinklige, Larvengänge
Überwinterung: als Käfer in der Rinde (Bodenstreu)
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befalls-tauglichem Material, entrinden (Fangbäume, Prügelfallen)

2. Kupferstecher (6-zähliger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dünnrindige Abschnitte und Äste physiologisch geschwächter Bäume sowie Schlagrücklass, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 1,8 - 2,9 mm, schwarz, Absturz beiderseits drei Zähne
Flugzeit: April, Juli/August
Generationen: 2 / Jahr, Geschwisterbruten möglich

Schadbild: 3 - 6 sternförmige Muttergänge, kurze Larvengänge
Überwinterung: Käfer in Rinde und Bodenstreu, Larve in der Rinde
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde.
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befalls-tauglichem Material



Weitere Informationen zu den angeführten und weiteren Forstschädlingen finden Sie auf der Internetseite des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) unter www.bfw.ac.at sowie auf der Informationsplattform www.waldwissen.net. Das BFW arbeitet derzeit an einem APP für Smartphones zur Bestimmung von Schaderregern. Ebenso dürfen wir auf den erhältlichen „Pilzfächer“ des BFW zur Bestimmung von Holz zerstörenden Pilzen hinweisen. Für die richtige Pflanzenwahl steht Ihnen die Internetseite www.herkunftsberatung.at zur Verfügung.



3. Großer brauner Rüsselkäfer

Befall: Wiederaufforstungen an sonnigen Standorten ohne Schlagruhe
Larve: weißlich, augen- und beinlos, gekrümmt, horniger Kopf, Puppe mit erkennbarem Rüssel
Käfer: 8 - 14 mm, dunkelbraun mit gelben Querbinden
Flugzeit: Ende April - Anfang Juni
Generation: meist zweijährig
Schadbild: tiefe, trichterförmige Fraßstellen an der Rinde im unteren Stamm-

bereich 3 - 6 jähriger Pflanzen durch den Käfer, bei starkem Befall bis zur Krone.
Überwinterung: als Käfer im Boden
Merkmale: Pockennarbiges Aussehen durch Käferfraß, Harzfluss, Larven-Gänge längslaufend den Splint tief schürfend („Kannelierfraß“).
Maßnahmen: Naturverjüngung, keine Kahlschläge, beziehungsweise dreijährige Schlagruhe (in Hochlagen mindestens vier Jahre), Fangrinde



4. Wurzelschwamm „Rotfäule“

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen, -verletzungen, Schäl-, Rückeschäden und frische Baumstümpfe (wegen der Rotfärbung des Holzes als "Rotfäule" bezeichnet)
Fruchtkörper: am Stammfuß, flach, zähfleischig, Röhrenschicht weiß, Außenseite schwarz bis braun
Merkmale: gesamter Nadelbesatz gelb-

grün, dann rot, dann braun, weißes, flächiges Myzel am Stammfuß unter der Rinde
Maßnahmen: Vermeidung von Wurzel- und Stammverletzungen, weiter Pflanzverband, richtige Herkünfte, Durchforstungen vorzugsweise im Winter bei Frost (keine Pilzsporen vorhanden), Stockbehandlung



5. Hallimasch „Kambiumkiller“

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen
Fruchtkörper: rötlichbraune Kappe, auffällig beschuppt, bis 19 cm groß, Ende September - November
Merkmale: vermindertes Triebwachstum und Kleinblättrigkeit, fahl-grüne bis gelblich-grüne Verfärbungen des jüngsten Nadeljahrgangs, vorzeitiger Nadel-/Laubblattfall, Symptome in der Krone schreiten von außen nach innen fort

(vom jüngsten Nadeljahrgang zum ältesten), weiße Myzelmatte am Stammfuß und Wurzelanlauf unter der Rinde, Harzfluss an der Stammbasis Fruchtkörper am Stamm/Wurzelansatz (Juli und November)
Maßnahmen: Standortgerechte Herkünfte; weite Pflanzabstände, Bodenverdichtungen vermeiden - ausschließlich Rückegassen befahren, Wurzel- und Stammverletzungen vermeiden



Dagmar Vogl: Eine vielseitige Forstfrau

Die Waldviertlerin mit „Herz für die Waldwirtschaft“ ist die beste Forstwirtschaftsmeisterin Niederösterreichs.

ING. HERBERT GRULICH

Beginnen wir mit der jüngsten „Aktion“ der umtriebigen jungen Betriebsführerin, Jungzüchterin, Blasmusikerin und Lehrerin: Der Abschluss der NÖ Forstwirtschaftsmeisterausbildung an den Schulen Hohenlehen und Edelhof endete am 28./29. November 2012 mit einem tollen Ergebnis – Dagmar Vogl wurde Kursbeste und setzt ihr Wissen nun besonders im eigenen Wald um! Auffallend waren nicht nur die sehr guten Ergebnisse bei der Prüfung, sondern auch ihr kollegiales Engagement während der gesamten Ausbildungszeit.

Landwirtschaftliche Grundausbildung

Nun aber chronologisch. 1984 „hineingeboren“ in einen Betrieb im südlichen Waldviertel mit einer gesamt

bewirtschafteten Fläche von 92 Hektar (davon 4,5 Hektar Wald) war eine landwirtschaftliche Ausbildung „quasi vorgezeichnet“. Nach dem Besuch der Fachschule für ökologische Hauswirtschaft entschloss sich Dagmar auch die landwirtschaftliche Fachschule in Edelhof zu besuchen, die sie 2001 erfolgreich abschloss. Damit nicht genug nutzte sie die Chance, über den dreijährigen Aufbaulehrgang auch noch die Reifeprüfung 2004 am Francisco Josephinum in Wieselburg abzulegen.

Lehrerin am Edelhof

Seit November 2007 unterrichtet Dagmar Vogl an der LFS Edelhof Tierhaltung und Pflanzenbau. Ihre musikalischen Kenntnisse vom Besuch der Musikhauptschule in Ottenschlag und ihre Erfahrungen von und mit der Landjugend bringt sie in hervorragender Weise auch im außerschulischen Bereich

am Edelhof ein. Die Schülerinnen und Schüler schätzen es sehr, von Lehrern unterrichtet und begleitet zu werden, die sowohl praktische berufliche Erfahrungen als auch soziale Kompetenzen in das Schulwesen einbringen.

Hobbys werden zum Beruf

„Meine Hobbys sind Jagd, Wald, Musik (Chor und Blasmusik), Feuerwehr und die Landjugend“ – in dieser Reihenfolge schilderte die junge Lehrerin mit leuchtenden Augen ihre Lieblingsbeschäftigungen. Das erklärt, warum Dagmar Vogl auch Forstfacharbeiterin geworden ist und 2010 die Jagdprüfung in Zwettl erfolgreich ablegte.

Mit ihrem Lebenspartner verbringt sie viele Stunden im Revier und schafft somit einen „Ausgleich für Wald und Wild“, wobei die Prioritäten eindeutig auf der Seite des Waldes liegen. Diese umfassenden Ausbildungen sind mit

Sicherheit eine wertvolle Basis für den Unterricht.

Dass zu Hause am Betrieb „unter anderem“ noch 90 Stück Vieh stehen, ein Laufstall, ein Melkroboter, eine Biogasanlage und ein Blockheizkraftwerk zu betreuen sind, sei abschließend noch festgehalten!



Wald & Recht *Grenzen sichern Zukunft*



Grenzen sichern Zukunft

Um langwierige Grenzstreitigkeiten hinten zu halten ist es wichtig, rechtzeitig den genauen Grenzverlauf entlang der eigenen Besitzgrenzen festzustellen.

DR. GERHARD PUTZ

Wenn ihr neuer Nachbar gerade frohgemut beginnt, Ihre Bäume zu schlägern, ist es wohl höchste Zeit, den Grenzverlauf zu klären. Selbst wenn er damit argumentieren kann, dass die Fläche laut Grundbuchmappe ihm gehört, ist noch nicht alles verloren. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob eine Grenze im Grund- oder Grenzkataster eingetragen ist.

Grenz- oder Grundkataster?

Das Grundkataster wurde seinerzeit für Steuerzwecke erstellt und ist – vor allem im Wald und unwegsamem Gelände – oft sehr ungenau. Aus diesem Grund zählt bei unermessenen Grenzen, die nur im Grundkataster eingezeichnet sind, nicht die Mappengrenze, sondern die Natur- und Nutzungsgrenze. Anders verhält es sich, wenn im Katasterplan kleine Kreise und Ziffern eine vermessene Grenze erkennen lassen. Drei kurze Striche nebeneinander unter der Grundstücksnummer weisen darauf hin, dass sogar das gesamte Grundstück vermessen und im

Grenzkataster enthalten ist. Diese Grenzen sind verbindlich. Leisten Sie Einladungen zur Grenzvermessung daher immer Folge und machen sie Einwendungen, wenn der falsche Grenzverlauf festgehalten wird. Lässt sich nicht klären, ob die Grenze vermessen ist, sollte man sich an das Vermessungsamt wenden.

Die Grenzberichtigung

Wird eine Grenzkatastergrenze unkenntlich, genügt es (außer wenn angeblich das ganze Grundstück ersessen wurde), sich an einen Vermesser zu wenden, damit dieser die Grenzpunkte in der Natur wieder herstellt. Droht hingegen eine Grundkatastergrenze strittig oder unkenntlich zu werden, sollte man zuerst eine gütliche Einigung versuchen, denn die Kosten eines Grenzstreites können den Wert der strittigen Fläche durchaus um ein Vielfaches übersteigen. Ist die einvernehmliche Grenzziehung nicht möglich, kann jeder Grenznachbar beim Bezirksgericht die Grenzberichtigung bzw. -feststellung beantragen. Die Grenze wird daraufhin

nach dem letzten ruhigen Besitzstand festgesetzt, also so wie die Grundstücke bisher bewirtschaftet wurden. Lässt sich der nicht feststellen, verteilt der Richter die streitige Fläche nach billigem Ermessen, also so wie er es für richtig hält. Als Entscheidungshilfe dienen ihm Urkunden, Fotos, Zeugen und Sachverständige. Er kann die Nachbarn und die Großeltern befragen, sowie sich vor Ort persönlich ein Bild der Angelegenheit machen. Die Kosten des Verfahrens haben die Betroffenen anteilig zu bezahlen, außer wenn die Grenzerneuerung beziehungsweise -berichtigung nicht notwendig war. In diesem Fall zahlt die Kosten der Antragsteller. Wurde das Verfahren z.B. durch die Schlägerung im fremden Wald veranlasst, kann das Gericht die Verfahrenskosten dem Störer auferlegen.

Beweise sichern

Ist eine einvernehmliche Grenzvermarkung nicht möglich, sorgen Sie dafür, dass die Natur- und Nutzungsgrenze, sowie vorhandene Grenzsteine gut sichtbar bleiben. Aussagekräftige

Fotos können ebenso wie Pläne hilfreich sein, um die Natur- und Nutzungsgrenze und damit den Grenzverlauf zu dokumentieren. Ist zu befürchten, dass Zeugen zum Beispiel gesundheitsbedingt nicht mehr aussagen können, lassen Sie deren Wissen rechtzeitig von einem Notar schriftlich festhalten.

Angeblich stammt das Sprichwort „Jemanden etwas hinter die Ohren schreiben“ davon, dass die Grundeigentümer vor der Übergabe mit ihrem Nachfolger eine Grenzbegehung machten. Bei jedem Grenzstein bekam er eine Ohrfeige, damit er sich diesen merke. Gewalt ist natürlich abzulehnen, aber eine Grenzsicherung ist gerade vor einem Besitzwechsel sinnvoll.

Literaturempfehlung:

„Landwirtschaftlicher Hofjurist“ (Verlag Manz) und „Mein Recht als Nachbar“ (Leopold Stocker Verlag)





Ausbildung für Wald und Holz

Generationen hervorragender Waldbewirtschafter haben ihre forstlichen Grundkenntnisse in Bruck an der Mur erworben. Zwei Ausbildungsgänge werden angeboten: eine 5-jährige Schulform nach der 8. Schulstufe und ein 3-jähriger Aufbaulehrgang für Absolventinnen und Absolventen einer drei- oder vierjährigen land- und forstwirtschaftlichen Fachschule.

DI ANTON ALDRIAN, DI MARTIN KUGLER

Die Bandbreite der Tätigkeiten von Absolventinnen und Absolventen der Försterschule hat sich stark erweitert: Heute können Försterinnen und Förster Betriebe bis zu 3600 Hektar leiten - dafür sind neben den klassischen forstlichen Kenntnissen ein solides rechtliches und besonders auch betriebswirtschaftliches Wissen notwendig. Bei Ziviltechnikern und in technischen Büros arbeiten Absolventinnen und Absolventen bei Projekten mit, erheben dafür Grundlagen, erstellen zum Teil selbst Pläne oder müssen diese umsetzen. In Waldverbänden, Waldwirtschafts- und Agrargemeinschaften, bei Behörden und Kammern sind neben den Fachkenntnissen kommunikative Fähigkeiten und Teamarbeit unabdingbar. Die Rahmenbedingungen auf dem Holzmarkt haben sich durch den Bereich „Biomasse“ stark gewandelt, die gesamte Logistik wurde durch Mobiltelefonie und Internet komplett verändert

- digitale Geräte sind inzwischen ständige Begleiter auch im Berufsalltag eines Försters. Dazu kommt, dass die klimatischen Rahmenbedingungen der Waldbewirtschaftung immer unberechenbarer werden und Forstleute mehr denn je aufgefordert sind, sich intensiv und umfassend mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel zu beschäftigen.

Aufbaulehrgang bewährt sich

Dieser bietet land- und forstwirtschaftlichen Fachschülern eine zusätzliche forstliche Ausbildung, aufbauend auf derjenigen der Fachschule. In diesen drei Jahren muss zugleich mit der Fachausbildung auch das Qualifikationsniveau in den allgemeinbildenden Gegenständen zur Ablegung der Reife- und Diplomprüfung erlangt werden. Es handelt sich also um lernintensive und herausfordernde Jahre, in denen wenig Zeit für „Nebenbeschäftigungen“ bleibt. Die Anforderungen können mit gegenseitiger

Hilfe und Unterstützung in Lerngemeinschaften meistens besser erfüllt werden. Das neue Schülerheim bietet dafür die geeigneten Räumlichkeiten und auch die personelle Begleitung an.

Lehrforste vor der Haustüre

Das ideale Naturlabor ist der 420 Hektar große „Lehrforst Bruck“, in dem die meisten Praktika und Übungen stattfinden. Zu jeder Jahreszeit werden verschiedenste Tätigkeiten in der Natur unter der fachkundigen Anleitung der Lehrpersonen durchgeführt. Dazu gehört zum Beispiel das Setzen von Pflanzen mit unterschiedlichen Methoden, die Stark- und Schwachholzschlägerung, die Planung einer Stöberjagd, die Zeitstudie bei einem Seilkraneinsatz, die Klassifizierung von Blochen, der Maschineneinsatz bei der Straßensanierung, die Erfassung des Wildverbisses auf einer Kulturfläche und die Datenerfassung im Rahmen einer Waldinventur. Der „Lehrforst



Der Praxisunterricht nimmt in der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft einen hohen Stellenwert ein. Fotos: HLFS

Lahnhuber“ ist 280 Hektar groß und liegt 25 km nördlich von Bruck. Das typische Gebirgsrevier hat einen erheblichen Schutzwaldanteil mit etlichen Lawenstrichen und bietet allen Schalenwildarten einen hervorragenden Lebensraum.

Moderne Räumlichkeiten

Der Schul- und Neubau vor zwei Jahren hat die Raumsituation im Lehr- und Lernbereich wesentlich verändert. Alle Klassenräume sind mit modernen, multimedialen Tafeln ausgestattet. Die Werkstätten zur Holz- und Metallbearbeitung wurden erneuert. Dort werden Wartungs- und Reparaturarbeiten an den wichtigsten forstlichen Geräten durchgeführt. Im holztechnologischen Labor können verschiedene Holzarten hinsichtlich ihrer mechanischen und chemischen Eigenschaften untersucht, geprüft und verglichen werden. In der Übungsfirma werden betriebliche Abläufe anhand konkreter Geschäftsfälle praktisch

durchgeführt, verbucht und abgerechnet. Auch das Schülerheim wurde komplett umgebaut. Je zwei 2-Bettzimmer haben einen gemeinsamen Vorraum und eine Sanitäreinheit. Die großzügigen Lern- und Aufenthaltsräume ermöglichen gemeinsames Lernen. Im Schülerheim gibt es viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angefangen vom Turnsaal, einem Gymnastikraum, einem Musikraum bis zu einer Multifunktionshalle mit einer Kletterwand. In unmittelbarer Nähe der Schule liegen das Freizeitzentrum mit einem großen Freibad und die öffentliche Musikschule. Jedes Jahr gibt es in den Räumen der Schule auch etliche kulturelle Veranstaltungen, wie Lesungen und Konzerte.

Mit der Praxis gut vernetzt

Im Zentrum aller Bemühungen steht ein moderner und berufsorientierter Unterricht, der AbsolventInnen das Grundgerüst für einen sofortigen Berufseinstieg im weiten Feld der Forstwirtschaft, aber auch den Zugang zu einer weiterführenden Ausbildung ermöglicht. Ein wesentlicher Kontakt erfolgt über die Praktika, die im In- und Ausland absolviert werden können. Exkursionen zu verschiedensten Betrieben, die Besichtigung von gelungenen Waldbewirtschaftungsmodellen, die Begehung von Schadfällen und Diskussionen über die Ursachen und die erforderlichen Maßnahmen, mehrtägige Auslandsaufenthalte zur Verbesserung der Sprachkenntnisse und Erweiterung des forstlichen Horizonts sind die Höhepunkte der jeweiligen Schuljahre. Praktische Fragestellungen in Zusammenarbeit mit einem Betrieb oder einer forstlichen Organisation werden bei der abschließenden Diplomarbeit bearbeitet. SchülerInnen zeigen hier ihre vielfältigen Kompetenzen, die sie im Laufe der Jahre erworben haben und sind hoch motiviert, Aufgabenstellungen zu bearbeiten.

Die Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur bietet ein optimales Umfeld für ein „Lernen im, von und über den Wald“. Anregungen für Verbesserungen kommen aus den intensiven Kontakten, dem Erfahrungsaustausch mit forstlichen und verwandten Betrieben und Organisationen und den SchülerInnen so wie Absolventen. Sie helfen, den Unterricht modern und

Fakten & Details

- 400 Schülerinnen und Schüler
- 270 Schülerinnen und Schüler im Schülerheim
- 82 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Ca. 70 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr. Der Großteil wird im weiteren Umfeld des Forstwesens, der Jagd sowie im Umwelt- und Naturschutz tätig.
- Kein Schulgeld, Beitrag für das Schülerheim 351,- € pro Monat (Vollverpflegung), flexible Regelungen für externe Schülerinnen und Schüler.



Sebastian Goldgruber
Absolvent AL 2011
Maschinenring Hartberg

„Ich bin derzeit verantwortlich für den gesamten Forstbereich von der Aufforstung über die Durchforstung bis zur Endnutzung. Die Försterausbildung in Bruck/Mur erlaubt es mir, meine Entscheidungen wirtschaftlich und ökologisch gut begründen zu können.“

zukunftsorientiert zu gestalten, ohne dabei bewährtes und notwendiges „altes Wissen“ zu vernachlässigen.

Kontakt

Dir. DI Anton Aldrian und Prof. DI Martin Kugler
Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur
Tel. 03862-51770
willkommen@forstschule.at
www.forstschule.at



Foto: Kiessling

Die Eibe - Baum des Jahres 2013

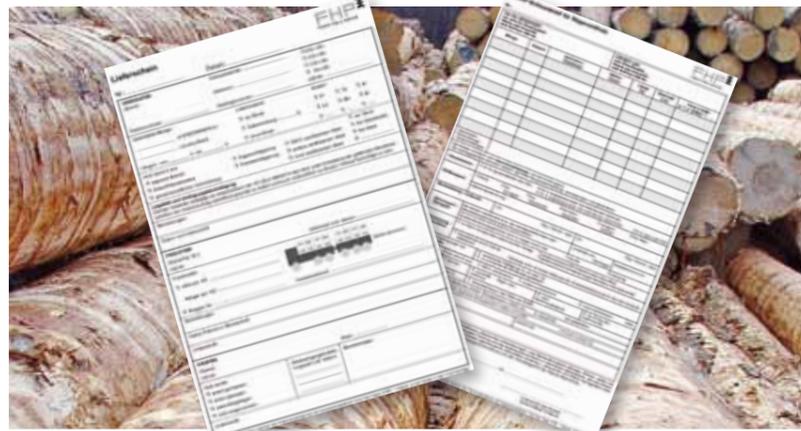
DAS EIBENHOLZ ist mit Abstand das schwerste Nadelholz. Der Umstand, das es zudem äußerst zäh und extrem elastisch ist, machte es zu einem begehrten Bogenholz, was im 16. Jahrhundert fast zur Ausrottung der europäischen Eiben führte. Heute steht die Eibe in vielen Ländern Europas unter Naturschutz. In Österreich befindet sie sich auf der „Roten Liste“ der gefährdeten und bedrohten Pflanzenarten.

Die extrem schattentragende und langsamwüchsige Eibe erreicht mit etwa 3.000 Jahren das höchste Alter heimischer Nadelbäume. Alle Pflanzenteile (mit Ausnahme der roten fleischigen Samenhüllen) sind für Menschen und die meisten Tiere giftig, aber nicht für Rehwild, Hasen u.a. Dadurch kommt es zu starkem Verbiss. Eibenh Holz kommt heute bei der Möbelproduktion, als Furnierholz oder bei Kunstschlern zum Einsatz. Weitere Infos unter www.waldwissen.net.



Neuer Obmann-Stellvertreter bei PEFC Austria

DI Hans Grieshofer wurde bei der Hauptversammlung am 18. Februar 2013 zum neuen Obmann-Stellvertreter von PEFC Austria gewählt. Der Forst- und Holzwirt ist bei der Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie (Austropapier) für die Ressourcenpolitik verantwortlich. Als PEFC Obmann-Stellvertreter folgt er Dr. Stefan Pichler, der sich neuen Herausforderungen beim Fachverband der Pensionskassen widmet.



Neuer Schlussbrief und Lieferschein

IM RAHMEN der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) wurden bereits bekannten FHP Lieferschein und FHP Schlussbriefe für Sägerundholz überarbeitet. Die wesentlichen Neuerungen betreffen zum Beispiel die Anpassung an die neuen Ust.-Sätze bzw. an die gesetzlichen Maßeinheiten (Kubikmeter mit Zusatzbezeichnung in Klammer FMO). Ebenso wurden Felder für die UID-Nummer sowie den BIC und IBAN eingefügt.

In beiden Dokumenten wurde der Punkt „Legalität und Verfügungsbechtigung“ eingearbeitet, der der Umsetzung der VO (EU) 995/2010 „Inverkehrbringen von Holz und Holzzeugnissen“ dient.

Ab Mitte April werden die in der Praxis bewährten Blöcke mit Durchschlagsblättern gegen einen Druckkostenbeitrag bei FHP erhältlich sein.



Lieferscheine € 13,-/Block (Format A5 hoch, 50 Blatt mit je vier

Durchschlagsblättern) Schlussbriefe für Sägerundholz € 14,-/Block (Format A4 hoch, 50 Blatt mit je 3 Durchschlagsblättern)

Bestellungen richten Sie bitte an:
Frau Sandra Krautinger
Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP)
Strozzigasse 10/Top 7, 1080 Wien
T.: 01/402 0112 900
E-Mail: office@forsth Holzpapier.at
www.forsth Holzpapier.at

...mehr Zylinder- mehr POWER!

Nr. 1 5 JAHRE ECHTE ERSATZTEILGARANTIE UND ALLEN VERSCHLEISSTEILEN (ohne Gewährleistung)

BIOMASSE - HEIZANLAGEN mit 4 stehenden Zylinder-Reihen!

Lindner Sommerauer

• mehr Heizwert
• mehr Umwelt
• mehr Komfort

Biomasse - Heizanlagen

SL - Technik GmbH A-5120 St. Pantaleon Tel. 06277/7804 www.lindner-sommerauer.at



Foto: PEFC Austria

PEFC-Sprühschablonen zu gewinnen

UM den Wiedererkennungswert und die Bekanntheit von PEFC zu steigern und das PEFC-Gütesiegel an möglichst vielen Stellen sichtbar zu machen, verlost PEFC Austria 20 Sprühschablonen.

Beim PEFC-Gewinnspiel können alle Teilnehmer der PEFC Regionenzertifizierung mitmachen. Senden Sie ganz einfach bis zum 21. Mai 2013 Ihre PEFC-Teilnahmebestätigung mit dem Betreff „GEWINNSPIEL“ an office@pefc.at bzw. an PEFC Austria, Strozzigasse 10/7, 1080 Wien. Unter allen Einsendungen Waldbesitzer ohne PEFC-Zertifikat finden erste Informationen auf www.pefc.at.

PEFC in Österreich

PEFC fördert und sichert weltweit nachhaltige Waldbewirtschaftung. Alleine in Österreich sind heute bereits 67 Prozent der Waldfläche PEFC-zertifiziert. 32.600 österreichische Waldbesitzer nehmen an der PEFC-Zertifizierung teil. Mit PEFC nutzen Waldbesitzer ihre Chance, zertifiziertes Holz am Markt anbieten zu können. Die Zertifizierung wirkt sich zudem positiv auf das Image der Waldbesitzer aus.



Der Österreichische Forstverein veranstaltet gemeinsam mit dem Steiermärkischen Forstverein die Österreichische Forsttagung 2013 vom 5.-7. Juni 2013 in Murau (Steiermark). Mit der Frage: „Hat der Waldbau ausgedient?“ stellt man sich bei der diesjährigen Österreichischen Forsttagung dem forstlichen Kernthema der nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Weitere Informationen und Anmeldung:
Steiermärkischer Forstverein
Herrengasse 13, 8010 Graz
Tel. 0316/825 325, Fax: 0316/825 325
E-Mail: forstverein.steiermark@utanet.at
Die Anmeldung ist auch über Internet auf www.forstverein.at möglich.



Waldbau kompakt

Waldbauliche Bildungs- und Beratungsunterlage – Eine Orientierungshilfe für die Praxis

Die Landwirtschaftskammer Österreich hat gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Österreich eine waldbauliche Bildungs- und Beratungsunterlage mit dem Titel „Waldbau in Österreich – Eine Orientierungshilfe für die Praxis“ herausgegeben. Der Waldbau ist neben den natürlichen Gegebenheiten wie Geologie und Boden, Klima, Seehöhe oder Exposition und Neigung die wichtigste Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Waldbesitzer. Die Bildungsunterlage steht kostenlos auf der Internetseite des Waldverbandes unter www.waldverband.at zum Download bereit. Gerne stehen Mitarbeiter der Waldverbände und Landwirtschaftskammern für eine waldbauliche Beratung zur Verfügung.



Der Waldverband ist immer um Nachwuchspflege bemüht. Hier zeigen Hannes Gastgeber und Michi Buchebner aus Langenwang/Steiermark in ihrem selbstgebauten Holzhaus, dass auch sie "Stolz auf Holz" sind. Foto: Rinnhofer

Forstmulchen

- Arbeitstiefe bis 10 cm
- Steile Flächen bis 45° möglich
- Zerkleinern von Baumstäcken & Ästen

Roden

- Zerkleinern von Baumstäcken
- Durchmischung des Bodens
- Arbeitstiefe bis 40 cm Tiefe

Steinfräsen

- Zerkleinern von Steinen & Felsen
- Arbeitstiefe bis 30 cm Tiefe
- Für Flächen und Wegebau geeignet

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43-(0)7242-51295, office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft
www.steinwendner.at



Über 200 Besucher folgten der Einladung von proHolz Tirol zum Vortrag „Holzbau-Dimensionen: Beispiele aus Österreich und der Schweiz.“

Holzbau - Dimensionen beeindrucken

„Man muss das Material zum Bauen den Bauvorgaben und Bauerfordernissen gerecht wählen. Sehr oft kommt man im Zuge dieser Evaluierung zum Baustoff Holz.“

GERADE in öffentlichen Gebäuden kommt Holz seit geraumer Zeit besonders oft zum Einsatz. Helmut Dietrich sieht gerade in seinem Heimatland einen starken Trend zum Einsatz von Holz in der Konstruktion, an der Fassade und im Innenausbau. Es scheint, dass es kaum eine Schule in Vorarlberg gibt, in der kein Holz verwendet wurde. Dietrich beschreibt den Übergang vom Vorplatz in das neue Schulgebäude in Klaus, als ein Eintreten in die atmosphärisch angenehme Welt der Holzschule.

Öffentlich einsetzbar

Auch die Feuerwehr hat keine Bedenken mit Holz zu bauen, eher das Gegenteil sei der Fall. Ein großer Vorteil des Baustoffes ist das geringe Gewicht und die dazu sehr hohe Tragfähigkeit. Durch den Einsatz von Holz sind viele Aufstockungen, die in Wien

und anderen Städten immer zahlreicher werden, erst möglich. „Das ausgeklügelte statische System des Holzbaus hatte hier klare Vorteile gegenüber der massiven, mineralischen Bauweise!“, meinte Dietrich zu einer Aufstockung in Wien, durch die 2,5 Vollgeschoße der bestehenden Struktur hinzugefügt werden konnten.

Wer hat's erfunden?

Wer den Holzbau erfunden hat, ist nicht eindeutig zu lokalisieren. Jedoch kann man mit Gewissheit sagen, dass der Holzbau in der Schweiz momentan das Bauen revolutioniert und alle Grenzen sprengt. Durch eine andere Baugesetzgebung als in Österreich, die sich durch einen völlig anderen Zugang definiert, sind bei den Eidgenossen Holzgebäude mit acht Geschossen kein Problem. 1500 mehrgeschossige Gebäude

in Holz- oder Hybridbauweise sind dort seit 2005 entstanden. Die Größten umfassen über 200 Wohnungen, informierte Dietrich über die aktuelle Situation im Nachbarland.

Ein großer Faktor dieser Erfolgsgeschichte ist die Art der Wohnraumschaffung in der Schweiz. Es werden dort wesentlich mehr Miet- als Eigentumswohnungen geschaffen. Die Wohnbau-genossenschaften behalten die Gebäude in ihrem Eigentum und stellen den teilweise geringfügig höheren Anfangsinvestitionskosten die niedrigeren Folgekosten der nächsten 80 bis 100 Jahre gegenüber.

Dietrich zeigte am Beispiel einer im Vortrag vorgestellten Schule, dass man die Materialkosten nicht eins zu eins vergleichen kann. „Holz schneidet hier zunächst schlechter ab, jedoch muss man den gesamten Zyklus der Bautenstellung betrachten. So konnte wegen des

geringeren Gewichts von Holz bei dieser Schule auf eine, sonst im Rheintal notwendige, sehr teure Pfahlgründung verzichtet werden. Dieser eine Faktor hat die höheren Materialkosten neutralisiert und sogar weitere Kostenerleichterungen gebracht,“ so Dietrich in seiner abschließenden Begründung.

Kontakt

Holzcluster Tirol
Simon Holzknacht
Meinhardstraße 14
6020 Innsbruck
Tel. 0512 564727
Mail: holzcluster@holzinformation.at

Forstwettkampf in Auffach



Im Vordergrund steht die Praxistauglichkeit der Bewerbe.

Forstwettkampf Auffach 2013

Die besten Forstarbeiter Österreichs treffen sich am 4. Mai 2013 in Auffach.

AM 4. Mai 2013 findet im Rahmen des Forstwettkampfes in Auffach der nächste Landeswettbewerb der Jungbauernschaft / Landjugend und der Berufsförstarbeiter statt. Forstwettkampfinteressierte Mitglieder der Landarbeiterkammer und der Tiroler Jungbauernschaft Landjugend sind herzlich zur Teilnahme an diesem Landesbewerb eingeladen.

Professionalität und Know-how sind auch bei den heimischen Forstarbeitern Faktoren, die unabdingbar sind. Der Wald ist ein Wirtschaftsfaktor mit steigender Bedeutung und gleichzeitig auch die „Grüne Lunge“ unseres Landes, welche sorgsamer und professioneller Betreuung bedarf. In diesem Zusammenhang leisten unsere Forstarbeiter durch ihre Tätigkeit einen wertvollen Beitrag für die Allgemeinheit.

Spannende Bewerbe

Ab 10 Uhr werden sich die besten Forstarbeiter ein Duell um die Platzierungen beim Bewerb liefern. Bei acht unterschiedlichen Bewerbsdisziplinen (als

Finalwettbewerb wird das „Entasten“ um 16 Uhr gestartet) wird um die besten Platzierungen geritten. Die vier Bestplatzierten des Landesbewerbes der Berufsförstarbeiter qualifizieren sich für die 13. Bundesmeisterschaften der Berufsförstarbeiter. Die Veranstalter freuen sich über zahlreiche Teilnahme und auch über viele Besucher. Für Verpflegung und auch für ein Rahmenprogramm für die Besucher ist bestens gesorgt.

Es ist klar, dass Wettkämpfe, wie der Forstwettkampf Auffach 2013 nicht ohne tatkräftige Unterstützung von Sponsoren und freiwilligen Helfern abgewickelt werden können. Wir bedanken uns in diesem Zusammenhang bei allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen dieses Forstwettkampfes beitragen bzw. beigetragen haben und insbesondere auch bei den zahlreichen Sponsoren.

Sicherheit an erster Stelle

Die traditionellen, in ganz Europa stattfindenden Forstwettkämpfe unterscheiden sich gravierend von jenen Bewerben,

die man vom Fernsehen kennt. Bei Forstwettkämpfen im amerikanischen Stil wie Timbersports steht die Show im Vordergrund, die Sicherheit kommt erst an letzter Stelle. Forstwettkämpfe wie etwa jener in Innsbruck verfolgen einen eigenen Weg.

Im Mittelpunkt stehen die Sicherheit und die Praxistauglichkeit der Wettkämpfe. Alle Fähigkeiten, die man für ein erfolgreiches Abschneiden beim Wettkampf benötigt, helfen den Teilnehmern bei der Waldarbeit weiter. Es sollen keine künstlichen, für die Praxis untauglichen Fähigkeiten erlernt werden. Der beste Forstwettkämpfer soll auch bei der Waldarbeit optimale Arbeit abliefern.

Der Wettkampf wird vom Waldverband Tirol, in Zusammenarbeit mit der Landarbeiterkammer, der Jungbauernschaft-Landjugend, der Gemeinde Auffach und der Landeslehranstalt Rotholz organisiert. Tatkräftige Unterstützung leistet der Landesforstdienst mit seinen Förstern und Waldaufsehern.

Alles zum Forstwettkampf Auffach 2013 unter: www.forstwettkampftirol.at.



Forstarbeiter aus dem In- und Ausland messen sich in acht Disziplinen.

Anmeldungen zum Wettkampf sind über die Landarbeiterkammer Tirol, Marion Unterwaditzer, Tel. 05 92 92-3000 oder per E-Mail: lak@lk-tirol.at, zu tätigen.

Das Nenngeld beträgt € 20,00, bei Nachnennungen bis kurz vor dem Wettkampf – sofern noch Plätze frei sind – ist ein Nenngeld von € 25,00 zu leisten.



Stammwerk der Pfeifer Group Imst (Tirol).

Foto: Pfeifer

Pfeifer Group - Leidenschaft für Holz

Von einem regionalen Sägewerk zu einem der führenden Holz verarbeitenden Unternehmen in Mitteleuropa. Der Grundstein der Erfolgsgeschichte wurde 1948 mit der Gründung der Holzindustrie Pfeifer im Tiroler Ort Imst gelegt.

MARTIN WÖHRLE

Es steckt in jedem Pfeifer-Produkt – massives Fichtenholz – und spielt somit die Hauptrolle in der Pfeifer Group, einem international erfolgreichen Unternehmen mit österreichischen Wurzeln. In drei europäischen Ländern (Österreich, Deutschland und Tschechien) sind 1.500 Mitarbeiter mit der Verarbeitung und Veredelung von Massivholz beschäftigt. Egal ob im Backoffice oder in der Produktion, alle Mitarbeiter haben eines gemeinsam – Leidenschaft für Holz. Sie sind somit bester Garant für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des in rund 75 Ländern der Welt exportierenden Familienbetriebes und seiner Produkte.

Knapp vier Millionen Festmeter

Mit der Eröffnung des neuen Brett-schichtholz (BSH) Werkes am Stammsitz

in Imst wurde die Produktionskapazität um knapp 50 Prozent auf 200.000 m³ pro Jahr erhöht. Pfeifer zählt damit zu den Top drei der europäischen BSH-Hersteller. BSH ist aber nur ein Produkt aus dem umfangreichen Angebot. Aus knapp vier Millionen Festmeter (fm) Holz entsteht eine breite Produktpalette für die unterschiedlichsten Anwendungsbereiche.

Holz für jeden Einsatzbereich

Angefangen bei Schnittholz, Massiv- oder Naturholzplatten, über Konstruktionsholz und Hobelware, wird alles für den hochwertigen Innenausbau und modernen Holzbau geboten. Aber auch in der konventionellen Bauindustrie spielt Holz eine tragende bzw. begründende Rolle. Zum Beispiel bei Decken-, Wand-, Brücken- oder Tunnelschalungen, sorgen die bekannten, auffällig gelben Schalungsplatten

Fakten & Details

Standorte: Österreich, Deutschland, Tschechien

Mitarbeiter: 1.500

Einschnitt: 3,8 Mio. fm/Jahr

Produktionskapazität:

Schnittholz: 2,2 Mio. m³

Schalungsplatten: 8 Mio. m²

Schalungsträger: 9 Mio. lfm

Natur- Massivholzplatten: 2 Mio m²

Brett-schichtholz: 200.000 m³

Palettenklötze: 1 Mio. m³

Pellets: 380.000 Tonnen

Holzbriketts: 20.000 Tonnen

Biostrom: 265.000 MWh

Kontakt

info@pfeifergroup.com
www.pfeifergroup.com

und -träger für ebene Decken und gerade Wände. Verpackungsholz und Euroblock-Palettenklötze runden neben Holzbriketts und Pellets das Angebot ab.

Ressourcenschonender Umgang

Der sorgsame und ressourcenschonende Umgang mit dem Rohstoff Holz steht an oberster Stelle. Technisch sorgt eine Bildschnittoptimierung für die bestmögliche Ausnutzung jedes Stammes. Mit der PEFC-Zertifizierung setzt Pfeifer auch ein deutliches Zeichen für die Bedeutung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung nach außen. „Holz ist ein vielseitig einsetzbarer und faszinierender Baustoff. Verglichen mit anderen Materialien benötigt er die geringste Energiemenge für Herstellung, Transport und Verarbeitung“, so Michael Pfeifer, Geschäftsführer der Pfeifer Group.

DAS LIECO-ERFOLGS-GEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

LIECO ist Ihr Partner Nr. 1 für erfolgreiche Aufforstung.

FORSTAUSRÜSTER DES JAHRES 2012
ausgezeichnet vom
HOLZKURIER

Ihre Vorteile:

- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

Behutsame Aufzucht robuster Pflanzen und Versetzung zum idealen Zeitpunkt bringen nachhaltigen Erfolg.

LIECO
AUFFORSTEN MIT ERFOLG

www.lieco.at

LIECO GmbH & Co KG
lieco@sfl.at
+43 (0) 3846 8693-0

STIFTUNG FÜRST LIECHTENSTEIN

LIECO GmbH & Co KG

Sonderangebot an alle Mitglieder der Waldverbände

Anti-Kipp-System für Funkseilwinden gibt mehr Sicherheit beim Holzrücken!

In Zusammenarbeit mit Biastec KG aus Molln, Oberösterreich, bietet der Waldverband Steiermark das Anti-Kipp-System zum Sonderpreis für alle Mitglieder der Waldverbände.

Informationen zum Anti-Kipp-System und das Bestellformular finden Sie auf www.waldverband-stmk.at oder einfach direkt beim Waldverband Steiermark anfordern.

Waldverband Steiermark
Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
Tel.: 0316/8050-1370,
Fax.: 0316/83 35 40
Email: office@waldverband-stmk.at

Bestellinfos
Sonderverkaufspreis für Mitglieder der Waldverbände:

€ 549,- (inkl. Mwst.)

Zustellung frei Haus, ohne Einbau
Lieferzeit: zirka 4 Wochen

Bäuerliche Forstpflanzen-Züchter

BFZ

A-4264 Grünbach, Helbetschlag 30; Tel.: +43(0)7942/73407
www.bfz-gruenbach.at

Bäume für die Zukunft

Große Auswahl zum günstigen Preis

- ⇒ Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung
- ⇒ Christbaumpflanzen
- ⇒ Sträucher und Landschaftsgehölze

Unser Vorteil:

- ⇒ Qualitäts- und Herkunftssicherheit
- ⇒ Garantiert frisch (keine Einschlagware)

Waldpflege ist Wertpflege:

Welche Spezialisten sollte man im Wald wirtschaften lassen?



Borkenkäfer



Gepflegter oder ungepflegter Wald?

Ungepflegte Wälder sind alles andere als fit für die Zukunft. Veränderte Umweltbedingungen können ihnen schwer zu schaffen machen. Sie sind anfälliger gegenüber Wetterextremen und attraktiver für Schadinsekten, die ganze Waldbestände zerstören können.



Gefährlicher Besucher

Der Borkenkäfer ist der bedeutendste Forstschädling in Österreich. Die Klimaerwärmung fördert seine Entwicklung und erhöht das Risiko einer Massenvermehrung. Wenn auch nur fünf Millimeter groß, sein Vernichtungspotential ist enorm.



Schwacher Wald, schwache Werte

Ungepflegte oder geschädigte Wälder verlieren nicht nur ökonomisch an Wert. Auch als Klimaschützer fallen sie weit hinter gepflegte oder vitale Wälder zurück. Absterbende Bäume verrotten und geben das während des Wachstums gespeicherte CO₂ wieder an die Atmosphäre ab.



Forstexperten



Naturalent Wirtschaftswald

Gepflegte Wälder beeindrucken ökonomisch und ökologisch. Sie liefern nicht nur Holz, den vielseitigsten Werkstoff von allen, sondern sind auch in Sachen Klimaschutz wirkungsvoller als vernachlässigte Wälder.



Echte Nachhaltigkeit

Da mehr Holz nachwächst als geerntet wird, steht auch immer mehr Holz in unseren Wäldern. So entstehen nachwachsende Ressourcen im Gegensatz zu anderen Materialien. Eine stetige Verjüngung des Waldes macht ihn außerdem vital, klimafreundlich und als CO₂-Speicher konkurrenzlos.



Holz (ver)bindet

Zu den besonderen Stärken von Holz zählen neben seiner Qualität als moderner Baustoff und seiner Ästhetik die einzigartige Eigenschaft, klimaschädliches CO₂ lange zu speichern. Entlang der Wertschöpfungskette bietet Holz rund 300.000 Menschen ein Einkommen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Wachstum durch Partnerschaft

LE 07-13
Umwelt für die Lebensqualität



Waldverbandaktuell

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes

Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2013

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch unter www.waldverband.at/de/mitgliederzeitung/ online nachlesen.

P.b.b. - Verlagspostamt 8010 Graz, ZLN 02Z032493 M